# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft ○○○○○○○ Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 280. Mittwoch, den 30. November 1910. 42. Jahrg.


## Erstes Blatt.

## Deutscher Reichstag.

89. Sitzung. Dienstag, 29. November, 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück, v. Breitenbach.

Die erste Lesung der Vorlage über die

**Schiffahrtsabgaben**

wird fortgesetzt.

Abg. Zehnter (Z.): Wir in Baden sind nicht grundsätzliche Gegner von Schiffahrtsabgaben, wenn eine ausreichende Regulierung der großen Wasserstraßen, insbesondere des Rheins, erfolgt. Ueber Einzelheiten wird in der Kommission zu reden sein. Die Abgaben dürfen nur die Selbstkosten decken, damit sie nicht zu drückend werden, die Interessen Badens und seiner Haupthandelsstadt Mannheim dürfen nicht hintangesetzt werden.

Abg. Dr. Wagner (k.) gibt im Namen der sächsischen Mitglieder sämtlicher Parteigruppen der rechten Seite des Hauses eine Erklärung gegen die Schiffahrtsabgaben ab. Es handelt sich um eine rein wirtschaftliche Frage, daher sind in allen Parteien verschiedene Meinungen; nur die Sozialdemokratie ist im Hause geschlossen, draußen im Lande aber auch nicht. In Sachsen besteht ein Gesamtblock gegen die Schiffahrtsabgaben. Alle Berufe, Städte, Industrie, Landwirtschaft, alles marschiert in Sachsen Arm in Arm. Die jetzt so billige Schiffahrtsstraße der Elbe würde so verteuert werden, daß unsere Konkurrenz mit dem Auslande erheblich beeinträchtigt werden würde.

Abg. Korfanty (Pole) fordert für den oberschlesischen Grenzverkehr gewisse Garantien. Die Existenz der kleinen Schiffer werde durch die Abgaben in Frage gestellt.

Abg. Stolle (Soz.) wiederholt die vom Abg. Dr. Frank schon vorgetragenen Gründe und fügt besondere sächsische Gründe im Sinne von Dr. Wagner hinzu.

Abg. Dr. Junck (nl.): Die sächsischen Nationalliberalen lehnen diese Vorlage ab. Wir beurteilen sie durchaus vom nationalen Standpunkt aus. Aber sind nicht gerade bei den süddeutschen Kollegen lokale Gründe für ihre Begeisterung für die Schiffahrtsabgaben nötig? Es wäre besser gewesen, daß man schon eher die Verfassungsänderung als den allein gangbaren Weg anerkannt hätte. Die Einstimmigkeit des Bundesrats ist für uns nicht von sonderlicher Bedeutung; die Kleineren müssen sich eben fügen. Wir verdanken ja schließlich doch Preußen, daß wir das Reich haben. Hoffentlich sind die anderen Staaten auch überzeugt worden. Ich will meinen lieben Leipziger Mitbürgern gewiß nicht die Erfüllung ihrer alten Sehnsucht, der Verbindung mit dem Meere, mißgönnen, aber es wird sehr viel Wasser die Ströme hinabfließen, ehe der Kanal nach Leipzig gebaut wird, und dann wird es auch die dreifachen Schiffahrtsabgaben geben. Ich empfehle aber auch unseren preußischen Freunden Vorsicht. Nach einer Aufstellung des „Reichsanzeigers" dürfte die Weser- und Elberegulierung etwa 200 Millionen kosten, — davon handelt die Vorlage in zwei Seiten, bezüglich der Elbe in sechs Zeilen. Wie anders war die Begründung der preußischen Kanalvorlage. (Sehr gut.) Es scheint, als ob eine gewisse Resignation eingetreten ist, vom Reiche aus große Aktionen zu übernehmen.

Abg. Haußmann (Vp.): Der Entwurf ist noch nicht ganz spruchreif, hoffentlich ist er verbesserungsfähig. Der Ruf nach einer Schiffbarmachung der Zuflüsse wird immer stürmischer. Der Bodensee, der Oberrhein, die Saar und Mosel müssen reguliert werden. Der Entwurf stellt einseitig preußische Interessen in den Vordergrund. Er wird von einem Bundesratsbevollmächtigten vertreten, der alles unter dem preußischen Gesichtswinkel betrachtet. (Sehr gut.) Leider ist die ganze Vorgeschichte geeignet, uns mit schwerem Mißtrauen zu erfüllen. Auf diese Glaskiste schreiben wir doppelt und dreifach: Vorsicht! Tief schmerzlich ist es, daß der Reichskanzler bei einer Verletzung der Verfassung mitwirkt. Solche beschämende Vorgänge sollten uns erspart bleiben. (Sehr gut! links.) Trotzdem erwarten wir, daß die Gesamttendenz der Vorlage der nationalökonomischen Entwicklung fruchtbar gemacht wird. Die Vorlage wimmelt von Lücken. Darum müssen wir auf der Hut sein. Wir sind auch gegen die Ausschaltung des Reichtags bei der Gebührenerhöhung. Wir müssen die ganze Aktion von dem Mißtrauen loslösen, das wir hegen müssen. (Beifall.)

Minister v. Breitenbach: Gegenüber der ablehnenden Haltung des Abg. Stolle verweise ich auf einen Artikel der „Sozialistischen Monatshefte", in welchem die grundsätzliche Billigung der Schiffahrtsabgaben ausgesprochen wird. Es ist nicht richtig, daß Handel und Industrie gegen die Vorlage sind. Auf dem Standpunkt des Gesetzes stehen gerade solche Handelskammern, die an den großen Strömen gelegen sind. Berlin, Hamburg, Köln, Essen, Dortmund usw. Die Verbesserung der Wasserstraßen soll die Konkurrenz der Wasserstraßen erhöhen. Der Abg. Junck hat den Gesetzentwurf mit einer leisen Ironie überschüttet, die der Entwurf nicht verdient. Es ist nicht richtig, daß lediglich fiskalische Gesichtspunkte für uns ausschlaggebend sind. Für unsere Entschließungen waren lediglich wirtschaftliche Gesichtspunkte maßgebend, wenn wir natürlich die fiskalischen Gesichtspunkte auch nicht ganz beiseite lassen können.

Abg. Gerstenberger (Z.): Bayern und Württemberg haben sich nicht als Vorspann für Preußen benutzen lassen. Die Mehrheit des bayerischen Zentrums ist prinzipiell für Schiffahrtsabgaben. Großhandel und Kohlenkontor können kein Privilegium beanspruchen.

Abg. Dr. Hahn (k.): Unsere deutschen Wasserläufe sind Kunstwasserstraßen, für die Gebühren durchaus angebracht sind. Es mußte endlich aufhören, daß andauernd aus allgemeinen Mitteln des Staates Aufwendungen gemacht werden, die nur einer speziellen Interessentengruppe zugute kommen. Der Redner spricht gegen den Abg. Kaempf und gegen einen Artikel des Abg. Gothein im „Berliner Tageblatt".

Abg. Lehmann-Wiesbaden (Soz.) spricht gegen die Vorlage im Namen der gesamten sozialdemokratischen Fraktion.

Die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Das Haus vertagt sich.

Schluß nach 7 Uhr.

## Eine Kaiserrede in Breslau.

Bei der Einweihung der Technischen Hochschule in Breslau, der der Kaiser am Dienstag Mittag beiwohnte, hielt der Monarch eine Ansprache, worin er seine Freude über die neue Anstalt aussprach, in der Wissenschaft und Technik zusammenwirken sollen. Ernsthaft wies der Monarch auf das reiche Wissen hin, welches heute die Industrie verlangt, und rühmte die wirtschaftlichen Schätze Schlesiens. — „Wer hier lehrt und wer hier lernt, sie alle sollen an Gott den Herrn, an König und Vaterland denken."

Im einzelnen sagte der Kaiser: „Vorüber sind die Zeiten, in denen für den Ingenieur im wesentlichen die Schule der Praxis genügte. Wer den hohen Anforderungen der Technik in unseren Tagen gewachsen sein will, muß mit dem Rüstzeug einer gediegenen wirtschaftlichen und technischen Bildung in den Kampf des Lebens treten. Wie wenige Provinzen der Monarchie zeichnet sich Schlesien mit seiner hochentwickelten Industrie und seinem umfangreichen Berg- und Hüttenwesen durch gewerblichen Fleiß und Unternehmungsgeist aus. Eisen und Kohlen sind ergiebige Quellen seines Wohlstandes. Spindel und Webstuhl werden seit Jahrhunderten von fleißigen Händen der schlesischen Bevölkerung bedient.

Ich habe die junge Anstalt ihren älteren Schwestern gleichgestellt, sie soll aber ihrer nationalen Aufgabe im vollen Umfange gerecht werden. Wer hier forscht und lehrt, tue es im Aufblick zu Gott dem Herrn mit heiligem Ernst; wer hier lernt, sei sich stets bewußt, daß er dazu berufen ist, dem Volk einst ein Führer auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete und zugleich ein Vorbild in treuer Pflichterfüllung gegen König und Vaterland zu sein. Die Arbeit nur, die für das Ganze geschieht, ist ganze Arbeit.

## Politische Uebersicht.

**Reichskanzler von Bethmann Hollweg** vollendete am Dienstag sein 54. Lebensjahr. Kanzler wurde er bekanntlich im Sommer 1909. Bülow war 51 Jahre, als er auf den ersten Beamtenposten im Reiche berufen wurde. Bismarck war mit 47 Jahren preußischer Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen geworden. Der Kanzler machte bei seinem letzten Erscheinen im Reichstage einen recht frischen Eindruck; er tritt also mit gutem Mute in sein neues Lebensjahr.

**Reichstagspräsident und Abgeordneter Bebel.** Der Präsident des Reichstages Graf Schwerin-Löwitz hat dem „Vorwärts" zufolge folgendes Telegramm an den Reichstagsabgeordneten Bebel gesandt: „Zu dem schweren Verlust Ihrer treuen Lebensgefährtin, welcher Sie betroffen hat, gestatte ich mir, Ihnen meine herzliche Anteilnahme auszusprechen."

**Zur kommenden Reichstagswahl.** In der Presse ist behauptet worden, daß man in Regierungskreisen die Absicht hege, die Neuwahlen zum Reichstage erst im Januar 1912 vornehmen zu lassen. Wie eine Nachrichtenstelle von gut unterrichteter Bundesratsseite erfährt, hat ein solcher Plan an maßgebender Stelle niemals bestanden. Es ist beabsichtigt, die Neuwahlen in der zweiten Hälfte des Oktober und die Stichwahlen im November vorzunehmen.

**Kommt ein neues Sozialistengesetz?** An den Hinweis des konservativen Abg. v. Heydebrand im Reichstage, daß die sozialistische Agitation dermaßen zugenommen habe, daß sie Gegenmaßnahmen erforderlich mache, knüpfen sich vielfache Erörterungen, ob ein neues Sozialistengesetz kommen werde. Das frühere Sozialistengesetz lief bekanntlich im Jahre 1889 ab und wurde nicht wieder erneuert. Daß strenge Maßnahmen, z. B. gegen Streikausschreitungen in anderen Staaten bereits stattfinden, beweist das soeben ergangene Urteil des Gerichtshofes in der französischen Stadt Rouen, der Ausständige, die einen arbeitswilligen Kameraden tödlich mißhandelt hatten, zu Zuchthaus von 8—15 Jahren und den Rädelsführer zum Tode verurteilte. Daß ein neues Sozialistengesetz nach Art des früheren kommt, ist nicht anzunehmen; es dürfte sich, wenn eine Gesetzesvorlage ausgearbeitet wird, nur um Verschärfung entsprechender Paragraphen handeln.

**Eine neue deutsche Mittelstandspartei** soll mit dem Sitze in Leipzig errichtet werden. Wie die „L. N. N." schreiben, haben zwischen den führenden Persönlichkeiten der Mittelstandsbewegung in den einzelnen Landesteilen Deutschlands Konferenzen stattgefunden, die sich mit dem Zusammenschluß der in Deutschland bestehenden Mittelstandsvereinigungen zu einem Allgemeinen Deutschen Mittelstandsbund befaßten. Das Ergebnis der Verhandlungen, die ihren Ausgang in Sachsen genommen haben, ist wahrscheinlich die Gründung eines Deutschen Mittelstandsbundes schon zu Anfang des nächsten Jahres.

**Zur Finanzlage im Reiche** äußert sich der Reichstagsabgeordnete Cuno in der „Voss. Ztg.", es sei vorauszusehen gewesen, daß die Einnahmen aus der Finanzreform von 1911 nicht ausreichen würden, den Geldbedarf des Reiches zu decken. Jetzt habe der Reichsschatzsekretär Wermuth von einem Mehrbedarf von zwanzig Millionen gesprochen, der durch die Fürsorge für die Veteranen populär gemacht werden solle; das sei kein neuer Bedarf, es hätte damit schon voriges Jahr gerechnet werden müssen. Weiterhin weist Abgeordneter Cuno auf die Eventualität hin, daß infolge der Schwächung unseres Grundstücksmarktes durch zu hohen Belastung nicht nur die erhofften Einnahmen für das Reich ausbleiben, sondern daß auch die Einzelstaaten und Gemeinden, die vom Umsatz in Grundstücken Abgaben erheben, Ausfälle erleiden würden.

**Der Bund der deutschen Bodenreformer** wird in diesen Tagen an den Reichstag eine Masseneingabe um möglichst baldige Durchführung der Reichswertzuwachssteuer richten. Die Eingabe wird durch 670 000 Unterschriften unterstützt. Am heutigen Tage wird der Bund in den Germania-Festsälen in Berlin eine große Versammlung veranstalten, die sich gegen die Protestversammlung der Haus- und Grundbesitzer wenden soll. Die Versammlung ist eine öffentliche. Der Haus- und Grundbesitz ist ausdrücklich eingeladen. Wie verlautet, hat der Bund deutscher Bodenreformer in diesem Monat 300 Versammlungen im ganzen Reiche für die Reichswertzuwachssteuer veranlaßt.

**Frankreich. Nette Gäste.** Die Matrosen des amerikanischen Besuchsgeschwaders in Cherbourg, denen ihr Kommandant Freeland das beste Zeugnis ausstellte, haben in dem genannten Hafen wie in Paris den schlimmsten Rowdies gleich gehaust. In Paris brachte einer der Matrosen, dessen Namen man durch die zurückgelassene Dienstmütze feststellen konnte, einer Halbweltlerin Messerstiche im Rücken und in den Armen bei und entfloh darauf. Man ist gespannt darauf, ob die Regierung der Republik amtlich auf Bestrafung des Uebeltäters dringen wird.

**England. Der Wahlkampf** ist auf der ganzen Linie eröffnet, nachdem am vergangenen Montag nachmittag die Auflösung des Parlaments offiziell verkündigt worden war. Schon vorher hatten aus Anlaß der Wahlen zwischen den politischen Gegnern in einer ganzen Anzahl von Orten Zusammenstöße stattgefunden, wobei es blutige Köpfe gab. — Allein in der Stadt Cork mußten 80 Personen wegen ernsthafter Verletzungen ins Hospital geschafft werden. — Der Wahlkampf wird mit ungewöhnlicher Leidenschaft ausgefochten. In Kreisen, wo entweder der konservative oder der liberale Kondidat mit Sicherheit auf den Sieg rechnen kann, wurde auf die Aufstellung eines Gegenkandidaten verzichtet. Daß auch der deutsche Weltbewerb in den Reden eine Rolle spielt, kann nicht überraschen. — Besonders bedroht erscheinen in dem Wahlkampfe diejenigen Minister, die es mit den Frauenrechtlerinnen verdorben haben. Der Minister des Innern Churchill, der in ihrem Auftrage mit der Hundepeitsche bedroht worden war, stellte sich und seine Familie unter besonderen polizeilichen Schutz, da ihm die Suffragetten brieflich die beschlossene Entführung seines Töchterchens ankündigten.

**Griechenland. Attentat auf Venizelos?** Der Zug nach Volo, in dem Venizelos mitfuhr, wäre beinahe durch eine große Eisenstange, die auf die Schienen gelegt war, zum Entgleisen gebracht worden. Durch die Geistesgegenwart des Zugführers wurde eine Katastrophe verhindert. Man nimmt an, daß es sich um ein Attentat handelt. Die Täter sind unbekannt. Venizelos setzte seine Reise fort. Der König beglückwünschte ihn telegraphisch.

**Aegypten. Nationalistische Kundgebungen.** In Tanea, einem 50 Meilen nördlich von Kairo gelegenen Orte, fand gestern eine nationalistische Kundgebung statt, und zwar gelegentlich eines Besuches des Khedive. Sie ging von den Studenten einer dortigen Schule aus. Als der Khedive erschien, da ertönten brausende Rufe: „Es lebe die Verfassung!" Die Studenten erklärten, den Khedive nicht eher begrüßen zu wollen, bevor nicht Aegypten eine Verfassung gewährt worden sei. Der Khedive zeigte sich über diese Kundgebung sehr ärgerlich und aufgebracht und ordnete sofort die Rückfahrt nach Kairo an. Nach seiner Abfahrt wurde eine Untersuchung eingeleitet, die mit der Entlassung einer Anzahl von Studenten endigte. Die Polizei verhaftete außerdem noch einige bekannte Nationalisten, darunter einen Rechtsanwalt, der zu den Führern der Bewegung gehört.

## Arbeiterbewegung.

* **Dortmund,** 30. Nov. (Zum Streik auf Zeche „Lukas".) Die Verhandlungen zwischen der Verwaltung der Zeche und der Belegschaft sind ergebnislos verlaufen.

**Pforzheim,** 29. November. Hier beträgt nach einer heute vorgenommenen Zusammenstellung die Gesamtzahl der in der Edelmetallindustrie ausgesperrten und in den Ausstand getretenen organisierten Arbeiter etwa 9000. Die vorhandenen Polizei- und Gendarmeriemannschaften haben Verstärkungen erfahren. Verschiedene Fabriken arbeiten heute mit verkürzter Arbeitszeit.

## Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 30. November.

** **(Weihnachtsarbeiten.)** Lange Abende und bald Weihnachten! Da taucht das Bild weiblicher Wesen aller Art vor uns auf, die gemeinsam oder durch spanische Wände getrennt über die Arbeit gebückt sitzen und sticken — sticken — sticken. Selten ist eine Häkelei oder einer der altmodisch gewordenen Strickstrümpfe darunter zu erblicken. Höchstens Brennapparate und Schnitzwerkzeuge können ihren Platz behaupten. Die Hände der Kleinsten mühen sich ab, einen Topfangreifer, Waschlappen, ein Staubtuch oder sonst eine Kleinigkeit anzufertigen, und, wie wertlos die Sache an sich sein mag, so kostbar wird sie durch den Fleiß und die Mühe, mit welcher sie hergestellt, und die Freude, mit welcher sie den Eltern gegeben wird. Diese Sächelchen haben das Rührende an sich der eigenen, freiwilligen Gabe, Weihnachtsarbeiten sollten immer etwas sein, was dem Beschenkten wirklich Freude macht, d. h. was er wirklich verwenden kann. Alle diejenigen großen und kleinen Kinder, die vom Gelde ihrer Eltern leben, haben die einzige Möglichkeit, etwas Eigenes zu schenken, nur dann, wenn sie etwas Selbstgefertigtes geben. Wenn sie von dem Gelde, das sie erst von ihren Eltern erhielten, für diese etwas kaufen, so ist dies nur ein Wiedergeben, nicht eigentlich ein Schenken zu nennen. Daher sollte jede Tochter bei Wahl und Anfertigung ihrer Weihnachtsarbeit wohl überlegen und prüfen, daß sie zweckmäßig und dem Geschmack der Ihrigen angepaßt sei. In diesem Punkte ist der erwachsene und noch verdienstlose Sohn übel dran. Weihnachtsarbeiten kann man schlechterdings nicht von ihm verlangen. Mitunter bringt er seinem alten Herrn als Selbsterworbenes eher ein Pack Schulden nach Haus. Knaben können durch Laubsägearbeiten und Schnitzereien hübsche und nützliche Geschenke fertigen und als etwas Eigenes auf den Gabentisch legen. Immer aber macht die Liebe, mit der ein Geschenk gegeben wird, den Wert desselben aus, gleichviel, ob es schlicht oder prunkvoll sei, und diese Liebe bedarf vor Weihnachten keiner langen Ueberlegung dessen, was sie schenken soll; sie spürt feinsinnig allen Mängeln, Wünschen und Eigenheiten nach und richtet sich danach bei ihren Weihnachtsarbeiten.

** **(Landwirtsch. Lokalverein.)** Am Somstag nachmittag 5 Uhr wird im Hotel Sternberg (Jungesblut) eine Generalversammlung des Lokalvereins für Landwirtschaft und Gewerbe der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen abgehalten. Zur Verhandlung stehen folgende Gegenstände: Aufnahme neuer Mitglieder, Antrag des Rindviehzucht- und Kontrollvereins Hörde um Bewilligung einer Beihilfe, Vortrag über Stickstoffdüngung, Beschlußfassung über die Feier eines Winterfestes.

** **(Die älteste Person unserer Stadt)** ist nicht, wie wir gestern meldeten, der Rentner Herr Schumacher, vielmehr kann die an der Hörderstraße wohnende Witwe Hegemann diesen Ruhm für sich in Anspruch nehmen. Die alte Dame, welche im Mai n. J. ihr 93. Lebensjahr vollendet, erfreut sich noch großer körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische.

** **(Sonderzüge von und nach Winterberg.)** Von Sonntag, den 4. Dezember d. Js. ab werden versuchsweise bis auf weiteres an Sonntagen, wenn die Witterungsverhältnisse und die Schneelage in Winterberg für die Ausübung des Wintersports günstig sind, Verwaltungssonderzüge 2. und 3. Klasse zu ermäßigten Preisen von und nach Winterberg gefahren. Von **Schwerte** erfolgt die Abfahrt des Zuges 8,13 Uhr vormittags, die Ankunft in Winterberg 10,22 Uhr. Die Rückfahrt von Winterberg erfolgt 7,50 Uhr abends, die Ankunft in Schwerte 10.10 Uhr. Zu den Sonderzügen werden Sonderzugfahrkarten 2 und 3. Klasse, gültig zur Hin- und Rückfahrt, zu ermäßigtem Preise (etwa 40 Prozent Ermäßigung gegenüber dem gewöhnlichen Fahrpreis) ausgegeben. Die Einstellung dieses Sonderzuges wird bei günstiger Wetterlage stets frühzeitig durch die „Schwerter Zeitung" bekannt gegeben.

** **Von einem schweren Unfall)** wurde gestern der auf der Eisenindustrie beschäftigte Arbeiter Julius Schulte aus Wandhofen betroffen. Der etwa 33jährige Mann wurde von einer abspringenden Schraube der Riemenbefestigung so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er eine schwere Schädelverletzung erlitt. Der Verunglückte wurde in das evangel. Krankenhaus gebracht.

* **(Die Briefmarkenheftchen,)** die die Reichspost seit dem 1. November ausgibt, haben alsbald die Gunst des Publikums gefunden. Schon in der ersten Woche des Monats November sind 94 107 Heftchen an den Schaltern der Postämter verkauft worden. Die erste Auflage der Heftchen in roten oder grünem Umschlag beträgt eine Million. Die Reichsdruckerei ist schon mit der Herstellung einer zweiten Ausgabe in derselben Höhe beschäftigt. Auch diese wird eine Million Stück betragen. Die zweite Auflage wird etwa Mitte Januar fertiggestellt sein. Die zweite, dritte und vierte Umschlagsseite und die Zwischenblätter sind schon jetzt sämtlich mit Anzeigen besetzt.

(§) **Ergste,** 30. Nov. (Landwirtschaftlicher Ortsverein) Für die am Sonntag, den 18. Dezember nachmittags 4 Uhr im Saale des Gastwirts Kappenstein hierselbst stattfindende Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Ortsvereins hat Herr Oekonomierat Dr. Kloepfer, Direktor der landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Hagen einen Vortrag übernommen über: „Wie steigern wir den Reinertrag unseres Milchstalles?' Wir machen auf diesen Vortrag unter Hinweis auf die demnächstige Bekanntmachung im Inseratenteil der Schwerter Zeitung in der Annahme aufmerksam, daß das Thema unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen auch für weitere Kreise Interesse haben dürfte. Den Vereinsmitgliedern wird eine Einladung mit der sonstigen geschäftlichen Tagesordnung zugestellt werden. Gäste haben freien Zutritt.

** **Ergste,** 29. Nov. (Eine halsbrecherische Arbeit) haben sich verschiedene Burschen von hier in der vorvergangenen Nacht geleistet. Eine in der Nähe des Steigerturmes der hiesigen Feuerwehr stehende schwere Pferdekarre hat man auseinander genommen und die einzelnen Teile auf den Turm befördert, um dort die Karre wieder zusammenzusetzen. Heute früh thronte die Karre komplett auf dem etwa 10—12 Meter hohen Turm. Man hatte Mühe, dieselbe ohne Gefahr wieder herunter zu bringen. Es ist als ein Wunder anzusehen, daß bei diesem üblen Scherz kein Unglück passiert ist.


# Über die ganze Welt

ebenso wie über das, was in der engeren Heimat vorkommt, sind Sie stets unterrichtet, wenn Sie die

## „Schwerter Zeitung"

lesen. Ein gut organisierter Nachrichtendienst, ein sehr **reichhaltiger lokaler** und provinzieller Teil, sowie spannende Romane und Erzählungen machen die „Schwerter Zeitung" zu der beliebtesten und **weitverbreitetsten** modernen Tageszeitung von Schwerte und Umgegend. Der Bezugspreis beträgt nur 55 Pfg. pro Monat. Neubestellungen werden in unserer Geschäftsstelle, bei den Boten sowie in der Buchhandlung des Herrn **Neumann,** Hüsingstraße jederzeit gern entgegen genommen.


## Zur Gewerbegerichts-Wahl.

Das christliche Gewerkschaftskartell sowie die konfessionellen Arbeitervereine des Kreises Hörde veröffentlichen anläßlich der am 16. Dezember stattfindenden Neuwahlen der Beisitzer zum Gewerbegericht folgenden Aufruf:

Laut Bekanntmachung des Landratsamtes liegen die Wählerlisten zur Gewerbegerichtswahl vom 23. November 14 Tage lang zur Eintragung auf. Es ist deshalb Pflicht jedes einzelnen Wählers, dafür Sorge zu tragen, daß er in die Wählerliste eingetragen wird. Die in Arbeit stehenden Wähler können von ihrem Arbeitgeber sich eine Bescheinigung ausstellen lassen, und gehen hiermit zur Behörde; die zurzeit arbeitslos sind, erhalten in den Lokalen, wo die Wählerlisten aufliegen, die Bescheinigung. Wahlberechtigt ist jeder, der 25 Jahre alt und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sowie in einem gewerblichen Betriebe beschäftigt ist und im Kreis Hörde wohnt oder arbeitet.

Christlich-nationale Arbeiter, sichert Euer Wahlrecht. Unser Kandidat ist, wie ja schon vor längerer Zeit bekannt gegeben ist, der Wahlzwerksarbeiter Wilhelm Petzel-Barop. Derselbe ist seit Jahren Mitglied des christlichen Metallarbeiter-Verbandes und Mitglied des evangelischen Arbeitervereins Barop. Derselbe hat durch seine bisherige Tätigkeit sich das Vertrauen seiner Kollegen erworben. Agitiert daher bis zum letzter Tage der Wahl, die am 16. Dezember stattfindet, unermüdlich für unseren Kandidaten Wilhelm Petzel.

## Westfalen und Rheinland.

* **Brackel,** 29. Nov. (Versuchter Einbruchsdiebstahl.) In der vergangenen Nacht ist versucht worden, der Amtskasse hierselbst einen Besuch abzustatten. Die Einbrecher haben es fertig gebracht, sich durch eine Kellertüre Eingang zu verschaffen, von dort gelangten sie zum Korridor, an welchem sich die Kassenlokale befinden. Beim Oeffnen einer Tür derselben hat sich die daran angebrachte elektrische Alarmvorrichtung in Bewegung gesetzt, wodurch die über dem Kassenlokal wohnende Familie des Amtmanns erwachte. Dadurch, daß in der Wohnung gleich Licht gemacht wurde, haben sich die Diebe jedenfalls verscheuchen lassen und sind leider in der Dunkelheit verschwunden. Außerhalb des Kassenlokals standen im Hofraum noch zwei halb gefüllte Sauerstoff-Flaschen, jede einzelne war in einer wollenen Decke sorgfältig eingehüllt, mit einem Bindfaden verschnürt und mit neuen Traggurten versehen. Die Flaschen sind danach getragen worden. Der Inhalt derselben sollte augenscheinlich zum Anbohren der im Kassenraum stehenden Geldschränke dienen. Man hat es demnach jedenfalls mit gewiegten Einbrechern (Geldschrankknackern) zu tun. Der Diebstahl hätte sich für die Burschen auch gerade gelohnt, da vor einigen Tagen die Steuerhebetermine stattgefunden haben, infolgedessen befanden sich über 200 000 *M* in bar und in Wertpapieren in den Schränken.

* **Mengede,** 29. Nov. (Todessturz.) Gestern abend stürzte auf der Zeche Adolf von Hansemann der 16 Jahre alte Bremser Stanislaus Pawlak 50 Meter tief in den Schacht und erlitt eine Zertrümmerung des Schädels. P. konnte nur als Leiche geborgen werden.

* **Gelsenkirchen,** 29. Nov. (Bergmannslos.) Vorgestern wurden im Flöz „Hugo" der Zeche „Alma" der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft durch Pfeilerbruch zwei Bergleute verschüttet. Erst heute früh um 2 Uhr gelang es der Rettungsmannschaft, einen der Verschütteten zutage zu fördern; doch war er bereits tot. Von dem anderen Verschütteten hat man bis jetzt noch kein Lebenszeichen erhalten. Man rechnet jedoch noch damit, ihn heute noch lebend aufzufinden.

## Sturmunglück am Kaspischen Meer.

**Astrachan,** 30. Nov. Infolge eines heftigen Sturmes sind auf der hiesigen Reede über 10 Barken gesunken, davon einige mit Mannschaften. Der Anlageplatz mit 300 persischen Schiffsarbeitern hat sich losgerissen und ist ins Meer getrieben worden. Es besteht keine Hoffnung, die Arbeiter zu retten. Auf der Reede von Gurjew sind 2 Dampfer und 4 Barken im Eise eingeschlossen. 7 Küstenortschaften sind überschwemmt. Die Lage der Einwohner, die sich auf Heuschober gerettet haben, ist trostlos. Das Vieh steht im Wasser, die Kälte verschlimmert das Elend. Von hier ist ein Dampfer mit Lebensmitteln abgegangen.

## Letzte Drahtmeldungen.

**Geburtstag des Reichskanzlers.**

**Berlin, 30. Nov. Beim Reichskanzler von Bethmann Hollweg fand aus Anlaß seines Geburtstages ein Diner im engsten Kreise statt. Daran schloß sich eine musikalische Unterhaltung, bei der das russische Trio, Professor Preß mit Gemahlin und Bruder, die Gäste durch ihre Vorträge erfreute.**

**Die Benzinexplosion in Rummelsburg.**

**Berlin, 30. Nov. Die Morgenblätter melden zu der Benzinexplosion in Rummelsburg: Bei den Löscharbeiten wurde auch eine Benzinpumpe verwandt, die auf einem Sägewerk an der Spree aufgestellt war. Gegen 11 Uhr abends explodierte diese Benzinpumpe; das umherfliegende Benzinfeuer setzte einen Holzstoß in Brand, doch konnte das Feuer bald erstickt werden. Der Maschinist der Pumpe erlitt erhebliche Brandwunden. Allem Anscheine nach waren gegen 8 Uhr abends die Flammen in den Lagerlanlagen erloschen. Die bereits ausgebrannten Tanks sind in sich zusammengefallen und bilden nur noch einen Schutthaufen, während die noch vorhandenen ständig berieselt werden.**

**Gattenmord.**

**Pilsen, 30. Nov. In Liebetzeitz wurde gestern ein 70jähriger Hausbesitzer in seiner Wohnung mit zertrümmertem Schädel erhängt aufgefunden. Unter dem dringenden Verdacht des Gattenmordes wurde die 45jährige Ehefrau verhaftet.**

**Massenvergiftungen an Margarine.**

**Hamburg, 30. Nov. Hier ereigneten sich in 30 Familien Vergiftungsfälle. Insgesamt erkrankten etwa 100 Personen. Da sich die Fälle über die ganze Stadt verbreiteten, wurde nach eingehenden Ermittlungen festgestellt, daß in allen Fällen Margarine von einer bestimmten Fabrik genossen worden war. Die Behörde hat bei den in Betracht kommenden Fetthändlern, von denen die Margarine gekauft war, Nachforschungen angestellt und die Restbestände beschlagnahmt. Seitens der Fabrik waren bereits vorher Vertreter in den verschiedensten Geschäften gewesen und hatten die gelieferte Ware aus dem Verkehr gezogen. Daraus geht hervor, daß die Fabrik bereits vorher Kenntnis von den Vergiftungsfällen erlangt hat. Lebensgefahr besteht bei keinem der Erkrankten, wenn auch einige sehr schwerkrank darniederliegen. Die Krankheitserscheinungen sind Uebelkeit, Erbrechen und Durchfälle. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.**

**Auf See umgekommen.**

**Manö (Jütland), 30. Nov. Vor einigen Tagen strandete an der Westküste von Jütland ein unbekannter Schoner, der bald darauf mit der ganzen Besatzung unterging. Gestern wurde am Strande von Manö ein angeschwemmtes Wrackstück gefunden, auf dem der Name „Janet" zu lesen war. Man vermutet, daß das untergegangene Schiff der große Schoner „Janet" aus Madot ist, der auf der Reise von Wales (England) nach Stettin war. Von der Mannschaft sind fünf Leichen an Land geschwemmt worden.**

**Finnland vor Straßendemonstrationen.**

**Petersburg, 30. Nov. In Finnland fand gestern eine Versammlung der Vertreter der russischen Sozialrevolutionäre und Arbeiterorganisationen der großen russischen Städte statt. Es wurde beschlossen, demnächst große Straßendemonstrationen gefährlicher Art zu veranstalten.**

**Vom Tode Tolstois.**

**Petersburg, 30. Nov. Der älteste Sohn Tolstois beschuldigt den Verwalter des literarischen Nachlasses Tolstois, den vorzeitigen Tod des Dichters verschuldet zu haben. In dem Nachlaß Tolstois sind noch mehrere politische und belletristische Schriften aufgefunden worden.**

**Herr v. Oldenburg-Januschau mandatsmüde.**

**Elbing, 30. Nov. Der Abgeordnete v. Oldenburg-Januschau hat heute sein Landtagsmandat für Elbing-Marienburg niedergelegt.**

**Schiffskollision.**

**London, 30. Nov. Aus Sherneß wird gemeldet, daß der Passagierdampfer „Prinz Hendrik" von der Zeeland-Dampfschiffahrtsgesellschaft gestern mit dem Torpedoboot 35 und dem Regierungsdampfer „Seurity" kollidierte, als er bei dichtem Nebel aus Sherneß abging. Das Torpedoboot wurde zerstört, der Dampfer beschädigt.**

**Cholera.**

**Lissabon, 30. Nov. In Funchal auf Madeira sind in den letzten Tagen 75 Cholerafälle ermittelt, von denen 22 tödlich verlaufen sind.**

**Die Rebellion in Mexiko.**

**Mexiko, 30. Nov. Die Rebellen bei Chihuahua erhielten eine Verstärkung von 1000 Mann und befestigten ihre Positionen. Zum Zwecke eines erneuten Aufflammens des Aufstandes sind weitere Waffensendungen aus den Ver. Staaten eingetroffen, die aber von den mexikanischen Behörden in Laredo beschlagnahmt wurden.**

**Schweinemarkt.**

Der heutige Schweinemarkt war mit a. 100 Tieren beschickt. Die Preise haben sich in der bisherigen Höhe gehalten. Es wurden bezahlt für 6 Wochen alte Ferkel 14—16 *M*, für 8—10 Wochen alte Tiere 20—26 *M*, je nach Qualität. Der Handel war ziemlich lebhaft.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas;
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

**Sonntag, 4. Dezbr. sind die Geschäfte bis 7 Uhr abends geöffnet.**

**Schwerter Zeitung.**
(Amtliches Kreisblatt).



## Unbegrenzte Möglichkeiten.

Die letzten Nachrichten aus Amerika erwecken für die neue Welt Zukunftsaussichten, die in ihrem Umfange gar nicht abzusehen sind. In Nordamerika sind die Wahlen, bei denen Roosevelt in der Patsche blieb, vorbei, die Revolutionsputsche in Mexiko und Brasilien haben ausgetobt, aber in allen drei Tatsachen liegt der Keim für neue Verwicklungen; sie sind ein Zeichen ihrer Zeit, die nicht falsch gedeutet werden können. Für Nordamerika hat die Auseinandersetzung zwischen den Spekulanten und dem Gros der Bevölkerung begonnen, zwischen den politischen Machthabern und der Menge; in Central-Amerika empfindet man den überlegenen wirtschaftlichen und finanziellen Einfluß des großen Nachbars und will sich davon befreien, und in Südamerika zeigen militärische Truppenteile, daß sie sich an dem Suppenschöpfen aus dem großen Staatskessel, das die Zivilisten fleißig üben, auch beteiligen wollen. Also in kurzen Worten: In Nordamerika geht der Kampf um die politische und wirtschaftliche Macht, in Mexiko um die Fernhaltung Fremder, in Brasilien um Macht und Geld. Zu den Dramen ist jetzt das Vorspiel vorbei, und wir dürfen nicht zweifeln, daß die Gegner mit aller Rücksichtslosigkeit sich auf den kommenden Akt vorbereiten. Das Wort, diese Dinge bedeuteten nichts ungewöhnliches, zeigt eben, daß noch weit mehr zu erwarten ist, daß ein Zufall plötzlich neue Ueberraschungen bringen kann.

Die nordamerikanischen Verhältnisse zeigen einen starken Widerstand der großen Volksmasse gegen die heutige Regierung des Präsidenten Taft. Ihren Führern ist indessen noch nicht recht klar, was sie künftig ihren Wählern bieten sollen. Das Programm von heute sichert noch keine Erfüllung für morgen, dasselbe hat ja im verwichenen Jahre Präsident Taft an sich selbst erlebt. Vor seiner Wahl stellte er ein Riesenreformprogramm auf; nachdem er Präsident geworden, erfolgte so ziemlich das Gegenteil. In Amerika genügt eben, wie auch in vielen anderen Ländern, das Wollen allein nicht, es muß auch das Können dazu kommen. Nur daß in Washington ein anderer Grund für das Nicht-Können vorhanden ist, nämlich die Rücksicht auf die gewaltigen wirtschaftlichen Unternehmungen, deren Milliardär-Inhaber schließlich mächtiger sind, wie jede Partei. Auch die heute siegreichen Demokraten werden sich da gefesselt sehen, u. doch muß dieser Kampf einmal zu Ende kommen. Eine reine Geldherrschaft hält sich nirgendwo für die Dauer. Weil sie die Gefahr erkennen, ziehen Großspekulanten immer weitere Unternehmungen in ihren Bereich, und wir wollen erst einmal abwarten, ob eine künftige Regierung gegen ihren Willen z. B mit uns einen Handelsvertrag abschließen wird, an dem wir Freude haben. Wir haben, was ja nicht zu unterschätzen ist, viele gute Freunde drüben, aber was sie in kritischer Zeit ausrichten können, das bleibt sehr abzuwarten. Kennzeichnend war jedenfalls die Meldung, nordamerikanische Schlächter planten einen Fleischtrust für die ganze Welt. Schüchtern sind die Herren nicht.

Die mexikanischen Unruhen sind ein Zeichen für das Umsichgreifen des nordamerikanischen Unternehmungsgeistes, der in Nord-Mexiko mit seinen großen industriellen Anlagen auch einen weitgehenden politischen Einfluß errungen hat, der wohl bis in das Regierungshaus in der Hauptstadt Mexiko hineinspielt und namentlich bei der Beamtenernennung sehr zu Wort kommt. Die Mexikaner sehen, welchen hohen Gewinn die ihnen an Emsigkeit, Kapital und Unternehmungsgeist ja himmelweit überlegenen Yankees aus ihrem Lande fortführen, und wie bei allen südlichen Nationen regt sich da der Neid. Das strenge Regiment des Präsidenten Porfirio Diaz hat Mexiko zur Blüte und ihm einen früher unbekannten Staatskredit gebracht. Aber dieser tüchtige Präsident ist 80 Jahre alt, und was sein Nachfolger leisten wird, steht der Zukunft anheim. Die Vereinigten Staaten, die in Panama den Kanal bauen lassen, die Kuba und Portoriko den Spaniern abnahmen, stehen nicht mehr auf dem Standpunkt, daß sie sich um anderen amerikanischen Besitz überhaupt nicht bekümmern, sie greifen zu, wo sie können, und nutzen den Besitz aus, den sie tatsächlich oder dem Namen nach errirgen. Zwischenfälle, wie die in Brasilien, erleichtern das noch mehr. Es heißt heute: Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. Was daraus in 20—30 Jahren geworden sein wird, das läßt sich nur ahnen. Der Dollar arbeitet nach außen hin, wenn nicht im Innern eine Katastrophe eintritt, unaufhaltsam. Was er erreicht, sind unbegrenzte Möglichkeiten.

## Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 29. Nov. (Tödlicher Unfall.) Der 24-jährige Rottenarbeiter Franz Wiechers, Chausseestraße 83, wurde heute morgen bei dem Stellwerk Oberevng von einer Rangiermaschine erfaßt und überfahren, wobei ihm beide Beine oberhalb der Knie abgequetscht wurden. Der Verletzte, welcher sofort ins Krankenhaus geschafft wurde, starb kurze Zeit nach der Einlieferung.

* **Dortmund,** 28. Nov. (Unter dem Verdachte des Fischens mit Dynamit) wurde in der Nacht zum 21. August ds. Js. der Schichtmeister Heinrich Hollmann von der Zeche Werne auf der Chaussee nach Kamen angehalten. H. hatte mehrere Zündhütchen und eine Zündschnur in der Tasche. Er erklärte vor der Dortmunder Strafkammer, daß er nicht gefischt und die Zündhütchen auch nicht in böswilliger Absicht von der Zeche genommen hätte. In der Verhandlung wurde die Frage aufgeworfen, ob ein Zündhütchen überhaupt im Sinne des Gesetzes als Sprengstoffmittel anzusehen sei. Der Verteidiger behauptete, eine Jagdpatrone sei viel gefährlicher, und der frühere Direktor einer Sprengstoff-Fabrik glaubte nicht an die Gefährlichkeit eines Zündhütchens. Das Gericht hielt trotzdem ein Vergehen des Sprengstoffgesetzes für vorliegend und verurteilte H. zu 3 Monaten Gefängnis.

* **Holzwickede,** 29. Nov. (Meineidig.) Das Dortmunder Schwurgericht verhandelte heute gegen die 38 Jahre alte, in Sölde geborene Ehefrau Bergmann August Stadthaus aus Holzwickede wegen wissentlichen Meineides. Die Angeklagte soll die Eidesverletzung vor dem Schöffengericht in Dortmund begangen haben und zwar am 16. November 1909 in einer Privatklagesache des Bergmanns August Stadthaus gegen die Ehefrau des Bergmanns Stork aus Wickede-Asseln. Es handelte sich damals um eine gewöhnliche Schimpferei unter diesen Frauen. Die Angeklagte bestritt in diesem Termine entgegen dem Zeugnis der Frau Ersternbrink und einer anderen beteiligten Frau, daß sie geschimpft, vor allem aber nicht an dem in Frage kommenden Tage die behaupteten häßlichen Worte gebraucht habe. Frau Stadthaus behauptet auch heute, daß sie unschuldig sei und nur infolge eines gegen sie angezettelten Komplotts der ihr feindlich gesinnten Ehefrauen Stork und Ersternbrink vor Gericht stehe. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte des wissentlichen Meineides schuldig, bejahten aber auch die ihnen vorgelegte Unterfrage, ob sich die Angeklagte selbst eines Vergehens bezichtigt haben würde, wenn sie vor dem Schöffengericht die Wahrheit gesagt hätte; die sonst verwirkte Strafe konnte somit bis auf ein Viertel ermäßigt werden. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten, auf die das Gericht auch erkannte.

* **Hamm,** 28. Nov. (Unter Mordverdacht.) Der unter dem Verdacht des Mordes an dem Kunsthändler Kersting verhaftete Bauführer Holtkamp ist aus dem Amtsgerichtsgefängnis Runkel in das Landgerichtsgefängnis Limburg überführt worden. Er beteuerte bei seinen letzten Vernehmungen noch immer seine Unschuld. Es ist festgestellt, daß der bei der Leiche des Kersting aufgefundene Revolver Eigentum des Holtkamp war. Letzterer hatte aber bei seiner Verhaftung ebenfalls einen Revolver bei sich, so daß nicht ausgeschlossen ist, daß er den anderen Revolver früher an Kersting verkauft hat. Dies ist umso eher anzunehmen, als hinterlassene Briefe des Kersting beweisen, daß er die Absicht hatte, sich das Leben zu nehmen. Dagegen spricht die Lage der Leiche, die von der Staatsanwaltschaft photographiert worden ist, gegen die Annahme eines Selbstmordes. Die ganze Angelegenheit ist also noch in Dunkel gehüllt.

* **Kirchhundem,** 29. Nov. (Schießaffäre.) Im nahen Oberhundem machten sich zwei junge Leute an einer Brow-ningpistole zu schaffen. Plötzlich entlud sich die Waffe und der eine der beiden, ein Mann von 25 Jahren, namens Korte, brach in den Unterleib getroffen zusammen. Man brachte den Schwerverletzten zwar bald in das Altenhundemer Krankenhaus, doch ist er dort nach unsäglichen Schmerzen seinen Verletzungen erlegen.

* **Köln,** 29. Nov. (Margueritentag.) Der hiesige Margueritentag, der gestern zum besten armer Kinder stattfand, hat etwa 120 000 ℳ erbracht. (Sollte sich eine derartige Veranstaltung nicht auch für **Schwerte** ermöglichen lassen? Red.)

* **Duisburg,** 29. Nov. (Eine vierköpfige Bande) von Postanweisungsfälschern stand heute vor dem Schwurgericht. Angeklagt waren der frühere Briefträger Peter Görres, der ehemalige Briefträger Gerhard Bannin, der Schmiedegeselle Paul Schmidt und der Gastwirt Georg Schwandt, sämtlich aus Mülheim-Styrum. Die Anklage beschuldigte sie, gemeinschaftlich in rechtswidriger Weise Postanweisungen fälschlich angefertigt, zum Zwecke der Täuschung in den Verkehr gebracht und dadurch den Postfiskus um 2500 ℳ geschädigt zu haben. Alle Angeklagten waren geständig mit Ausnahme des Schwandt, der jede Schuld bestritt. Durch einen Schreibsachverständigen aus Düsseldorf wurde festgestellt, daß er die Postanweisungen geschrieben hatte. Im Laufe der Verhandlung sah Schwandt sich endlich genötigt, ein Geständnis abzulegen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage. Das Gericht erkannte darauf gegen Görres auf 6 Monate Gefängnis, gegen Schmidt auf 4 Monate, gegen Bannin und Schwandt auf je 1 Jahr Gefängnis.

* **Bingen,** 29. Nov. (Der Winter.) Ganz plötzlich hat sich das Mittelrheingebiet in eine Schneelandschaft verwandelt. Weit und breit ist es, wo vor einigen Tagen noch Grün und Grau sich mischte, einheitlich weiß geworden. Der Schnee liegt im Gebirge einen halben Meter hoch. Allenthalben zieht man zum Rodeln aus. Die letzte Nacht wurde an vielen Plätzen durchgerodelt.

* **M.-Gladbach,** 28. Nov. (Wegen Hehlerei) wurde gestern vormittag die geschiedene Frau Neunzig festgenommen. Im vorigen Monat war in Hamburg ein großer Einbruchsdiebstahl verübt worden, bei dem für 150 000 ℳ Juwelen und Goldsachen gestohlen wurden. Als nun die Ehefrau Neunzig hier Goldsachen versetzen wollte, machte man die Polizei darauf aufmerksam. Diese nahm bei der Frau eine Haussuchung vor, dabei fand man ein Paket, in dem sich für etwa 20 000 ℳ Goldsachen befanden. Das Paket war an die Verhaftete von Hamburg mit der Post geschickt worden, und zwar von ihren beiden Söhnen, die also wohl auch den Einbruchsdiebstahl ausgeführt haben werden. Einer der beiden Söhne ist schon verhaftet, während der andere noch gesucht wird.

* **Aachen,** 29. Nov. (Museumsdiebstahl.) In dem kaum eröffneten historischen Museum im Ponttor wurde in der vergangenen Nacht ein schwerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Den Einbrechern fielen zahlreiche wertvolle Gegenstände in die Hände. Unter anderem zwei Ohrgehänge mit Almandinen, ein Ohrgehänge mit Rubinen, zwei antike Ringe mit Gemmen, ein Amorettenverschluß, ferner Münzen und Medaillen aus Gold, verschiedener Länder und Zeiten, besonders antike römische Kaisermünzen, mittelalterliche Münzen, moderne Medaillen in Gold, außerdem amerikanisches, belgisches, französisches und deutsches Geld. Von den Einbrechern fehlt bis jetzt jede Spur.

## Der Moabiter Krawall-Prozeß.

Am Dienstag bekundete der Kutscher Karius, daß er auf einer Ausfahrt von Kohlen trotz polizeilicher Bedeckung von Streikenden belästigt worden sei. Später, nachdem die Schutzleute den Wagen verlassen hatten, wurde er mit Steinen beworfen. Er ließ durch einen in der Nähe befindlichen Polizeiposten die Angeklagten Tiedemann und Mertens sistieren. Er hat gesehen, daß Tiedemann mit Steinen geworfen hat. Von Mertens weiß er es nicht mehr so genau. Der Kohlenarbeiter Plaster hat nicht gesehen, daß jemand geworfen hat. Der Angeklagte Plaster, sein Sohn, bestreitet, daß er zu den Beamten

---

## Getrennte Herzen.

Original-Roman von C. Matthias.

41 „Ja, ich habe ihr festes Versprechen, daß sie ruhig und bescheiden ihre Bitten vortragen wird," entgegnete Below. „Und das ist, um den Streik zu beenden, der für Arbeitgeber wie -Nehmer schädigend, meiner Ansicht nach das einzige Mittel."

„Wer hat sich denn für die Anderen verbirgt?" fragte der Rat.

„Rothmeyer, Wertmann und Freund, die drei besten Arbeiter der Fabrik."

„Das sind seine Gewährsmänner, besonders Rothmeyer, der unzufriedenste, gefährlichste, großmäuligste Schuft, der sich je Sozialdemokrat genannt hat."

„Umsomehr muß man ihm das Wort gestatten," meinte Below. Er kennt die Forderungen seiner Kameraden genau' wenn es gelingt, ihn zufrieden zu stellen, ist der Streik beendet."

„Die Leute sollen parieren und den Lohn nehmen, den ich ihnen bewillige," unterbrach Weldau das Wortgefecht seiner Beamten und wandte sich zürnend zu Below. „Sagen Sie Ihnen das. Wenn sie damit nicht zufrieden sind, werden einfach neue Leute in der Fabrik eingestellt."

„So ist es recht", schürte Launitz die böse Laune seines Gebieters. „Mit den Leuten paktieren wir nicht. An diesem abweisenden Bescheid erkenne ich die edle Gesinnungsart meines Herrn."

„Sie wollen also die Deputation wirklich nicht empfangen?" fragte der Inspektor mit trauriger Miene. „Ach, Herr Kommerzienrat, mit wenigen gütigen Worten wären Sie in der Lage, viel Unheil und viel Elend der Arbeiter zu verhüten. Wir wollen die Gemüter beruhigen und die Arbeiter erhalten, die teilweise schon lange in der Fabrik tätig sind."

Weldau schwankte. Der überzeugte, bittende Ton des Mannes, der sich in den wenigen Tagen seiner Fabriktätigkeit so bewährt hatte, ging ihm zu Herzen. Fragend sah er seine Tochter an, da er selbst zu einem Entschluß nicht kommen konnte, um von ihr durch Zeichen und Worte eine Anregung, einen Ausweg zu erhalten, bevor er sich entschied.

Diese war dem Meinungstausch kaum gefolgt. Wie auf die Arbeiter die Rede gekommen, hatte sie sich abgewandt und zum Fenster hinausgeblickt. Sie unterschätzte die Leute, verachtete sie sogar. Jede Berührung mit der schmutzigen, groben, lärmenden Menge war ihr Greul. Ihr fehlte jedes Interesse für Familienbeziehungen und die Bedürfnisse der Proletarier. Seit diese sich erkühnt hatten, eine feindliche Haltung gegen Ihren geliebten Vater anzunehmen, haßte Luise dieselben.

Als der Blick ihres Vaters sie streifte, zuckte sie verächtlich mit den Achseln. Sie wollte nicht durch ein ablehnendes Wort die Fürsprache des ihr sympatischen Arbeiteranwaltes vernichten.

Dem Kommerzienrate war diese Haltung maßgebend. Sich künstlich in Zorn versetzend, trat er dicht vor Below hin.

„Ich habe Ihnen mein Ultimatum gesagt, Herr Inspektor, und finde es höchst unstatthaft, daß Sie in diesem Falle eine Appellation wagen," sagte er mit erhobener Stimme. „Ich will die Rebellen nicht sehen, nicht mit ihnen unterhandeln. Ich zwinge Keinen, bei mir zu bleiben, lasse mir aber auf meinem Grund und Boden auch keine Vorschriften machen. Sagen Sie das Ihren Schutzbefohlenen und sehen Sie zu, daß Sie mein Interesse nicht mit dem der Aufrührer verwechseln."

Edmund verbeugte sich.

„Es ist ja selbstverständlich, daß ich Ihren Vorteil vor Allem im Auge behalte," erwiderte er ernst, „dafür bin ich in Ihren Diensten, Herr Kommerzienrat, und gewiß Ihnen so treu ergeben, als irgend Jemand anders. Ich hielt es nur für meine Pflicht, einen Ausgleich herbeizuführen. Es ist mißlungen. Jetzt werde ich ganz und voll für Ihr Interesse eintreten."

„Abgeblitzt," murmelte Launitz, als sich Below verabschiedete, um der Arbeitergesandschaft mitzuteilen, daß sie vergeblich gekommen wäre.

Während Weldau mit dem zurückbleibenden Buchhalter etwa zu nehmenden Maßregeln besprach, um eine schleunige Wiederaufnahme der Arbeit ohne Zugeständnis zu ermöglichen, trat der Inspektor zu den harrenden Arbeitern.

„Geht nach Hause," sagte er in ruhigem Tone, „der Herr Kommerzienrat ist nicht in der Lage, Euch heute anzuhören. Euer heftiges Vorgehen hat ihn verstimmt und zur Erhörung Eurer hochgespannten Forderungen unzugänglich gemacht. Vielleicht in einigen Tagen — heute ist eine Verständigung unmöglich."

„Was, nicht einmal anhören will uns der Alte?" rief Rothmeyer wütend. „Das ist doch gegen alles Fug und Recht. Die Zeiten sind vorbei, daß so ein Geldprotz die Wünsche seiner Leute sich bloß durch einen Dritten vortragen läßt. Wir sind auch Menschen, wie er, und er soll es spüren, was es heißt, uns mit Verachtung behandeln!"

„Ihr faßt das ganz falsch auf," suchte Below die Murrenden zu beruhigen. „Niemand stellt sich zwischen den Herrn und Euch. Aber so gut Ihr das Recht zu haben glaubt, mit ihm zu sprechen, ebenso hat er das Recht, Euch anzuhören oder nicht. Was Ihr wollt — weiß er ohnehin, es ist eine offene Streitfrage seit Monaten. Laß ihm Zeit zu überlegen. Wenn es ihm paßt, wird Euch schon Antwort werden".

Blutbunde gerufen habe. Das Wort habe sich auf die Arbeitswilligen bezogen. Ueber den Angeklagten Litwicki sagen mehrere Zeugen aus, er habe mit Steinen nach Kohlenwagen geworfen. Die Steinwürfe arteten zu einem richtigen Bombardement aus. Auch Beamten sind von den Steinen getroffen. Die hier in Betracht kommenden Angeklagten bestreiten das Steinewerfen, obwohl die Schutzleute es deutlich sahen. Die Arbeiterzeugen schränken zum Teil ihre Aussagen aus der Voruntersuchung heute erheblich ein. Danach wird die Sitzung vertagt.

## Die Verkehrsvereine Westfalens.

Der Vorstand des Verbandes der Verkehrsvereine Westfalens u. a. G. hielt, nachdem in diesem Geschäftsjahr bereits eine allgemeine Mitgliederversammlung in Harkort-Wetter und eine zwanglose Zusammenkunft der Provinzialverbände von Rheinland, Westfalen, Hannover und Sachsen stattgefunden hatte, am Sonnabend vergangener Woche seine erste Vorstandssitzung ab, zu welcher die Mitglieder zahlreich erschienen waren. Es lag derselben auch eine umfangreiche Tagesordnung zu Grunde, da die Hülfe des Verbandes von verschiedenen Städten, Aemtern, Verkehrs-Vereinen und anderen Korporationen in Anspruch genommen war. Zunächst war die erfreuliche Tatsache zu vermerken, daß sich nach dem ordentlichen Verbandstage 21 neue Mitglieder zur Aufnahme in den Verband gemeldet hatten. Der Verband unterstützte den Antrag des Verkehrsvereins Dortmund und der Verkehrskommission des Sauerländischen Gebirgsvereins, einen **Sonntags-Sonderzug** aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet **nach dem Sauerland** zu erhalten, nach Kräften, indem er weniger auf die Streckenführung des Zuges einwirkte, sondern das Bedürfnis eines solchen im allgemeinen nachwies. Die beteiligten Antragsteller hatten die Freude, diese sehr wichtige Neuerung im Zugverkehr schon in diesem Winter eingelegt zu sehen, wenn auch vorläufig mit der Beschränkung, daß die Züge nur an den Sonntagen verkehren, deren Witterungsverhältnisse dem Wintersport günstig sind. Es ist zu hoffen, daß das vorhandene Bedürfnis so stark in die Erscheinung treten wird, daß sich die Königl. Eisenbahndirektion entschließt, die Züge an jedem Sonntag verkehren zu lassen. Die weiteren Anträge von Oeynhausen betreffend Fortführung des Eilzuges 27 bis Magdeburg bezw. Berlin, betreffend Verbesserung des Verkehrs zwischen der mittleren Ruhr und dem Industriegebiet seitens des Magistrats in Gelsenkirchen, der Stadt Bünde auf Anhalten des D.-Zuges 72 in Bünde wurden eingehend besprochen und werden nach Kräften unterstützt. Verschiedene Anträge auf Sonntagsfahrkarten mußten zurückgestellt werden, bis eventuell das Vorgehen der Vereinigten Provinzialverbände, die Landtagsabgeordneten für die Erweiterung und Vermehrung der Sonntagsfahrkarten zu gewinnen, Erfolg gehabt haben. Lokale Wünsche, von einzelnen Mitgliedern vorgebracht, konnten nicht weiter verfolgt werden, da diese, wie Anträge, die die Interessen anderer Mitglieder berühren, nicht in das Arbeitsgebiet des Verbandes aufgenommen werden können. Von den Eingängen ist besonders erwähnenswert, daß auf Antrag des Verbandes die Eisenbahndirektion Essen den Zusammenschluß zwischen Personenzug 508 von Siegen und dem Eilzug 88 (7,55 von Dortmund) in Hagen durch Früherlegung des genannten Personenzuges bereits vom 1. Mai hergestellt und die Einrichtung einer Spätverbindung von Essen über Blankenstein nach Herdecke in Aussicht gestellt hat.

Dagegen wurde die Schaffung einer Nachtverbindung von Unna nach Letmathe durch Vereinigung der Züge 1337, 1316 und 1330 wiederum abgelehnt.

Der Vorstand beschloß ferner, sich für Westfalen an der Internationalen Ausstellung für Reise- und Fremdenverkehr vom 1. April bis 20. Juni 1911 in Berlin zu beteiligen und die seit dem 1. April d. Js. erscheinende Verkehrszeitschrift „Deutschland" zum Organ des Verbandes zu erklären.

## Luftschiffahrt.

**Paris**, 29. Nov. **Neuer Maschinenflugrekord.** Im Aerodrom in Buc führte der Aviatiker Laurent mit seiner Gattin einen Flug von 80 Kilometern in einem Eindecker aus. Er erzielte dabei, indem er die Strecke in 61 Min. 55 Sek. zurücklegte, einen neuen Schnelligkeitsrekord für Flüge zu zweien.

**Frankfurt**, 29. Nov. **Ein süddeutscher Ueberlandflug um 300 000 M.** Das Kartell Nordwestdeutscher Luftschiffervereine, dem die Vereine Marburg, Mainz, Wiesbaden, Mannheim, Karlsruhe, Freiburg i. B., Baden, Straßburg, Konstanz und Frankfurt a. M. angehören, hat in seiner gestrigen Beauftragtenversammlung zu Mannheim die Veranstaltung des ersten **Zuverlässigkeitswettfluges** in der oberrheinischen Tiefebene im Jahre 1911 beschlossen, als Prüfung für Flieger und Flugzeuge. Als Teile der Fahrt sind Baden-Baden, Freiburg, Mühlhausen i. E., Straßburg, Karlsruhe, Mannheim und Frankfurt a. M. sowie nach Möglichkeit die dazwischen liegenden größeren Orte in Aussicht genommen. An einzelnen dieser Plätze werden Schauflüge stattfinden. An Preisen sollen 300 000 M aufgebracht werden. Den Ehrenvorsitz im Arbeiterausschuß hat Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar-Eisenach in Heidelberg übernommen. Mit den Vorbereitungen ist der Frankfurter Verein für Luftschiffahrt betraut worden.

## Bunte Chronik.

**Zusammenstoß.** Ein gestern abend von Liverpool nach Schottland abgegangener Schnellzug stieß bei Ormskirk mit der Lokomotive eines fahrenden Zuges zusammen. Dabei wurde ein Reisender des Schnellzuges getötet, andere wurden verwundet.

**Selbstmord eines Fahnenflüchtigen.** Der Kanonier Mettows vom Feldartillerieregiment Nr. 17 in Bromberg, der als fahnenflüchtig von der Militärbehörde gesucht wird, hat sich gestern in Fihlene von einem Zuge überfahren lassen. Er war sofort tot.

**Verheerende Naturereignisse.** In Alaska ist ein Beringsgletscher geborsten. Der innere Beringsee ergießt sich über das Beringtal, wo sich zahlreiche Bergwerke befinden. Der Beringfluß ist um 10 Fuß gestiegen, zahlreiche Bergmannshütten sind vernichtet. Das ganze Tal ist mit riesigen Eisblöcken bedeckt. Ueber die Zahl der ums Leben gekommenen Menschen ist noch nichts bekannt.

**Von dem großen Fabrikbrand in Newark in Amerika,** bei dem 30 Mädchen getötet, 23 schwer verletzt wurden, und der von neuem beweist, wie in hohen Fabrikgebäuden ernste Vorsichtsmaßnahmen dringend nötig sind, werden immer neue Schauerszenen erzählt. Ein Mädchen wurde vollkommen verkohlt aufrecht vor ihrer Nähmaschine aufgefunden. Ein anderes stand, wie eine Fackel am ganzen Körper brennend, auf dem Fenster, bis auch ihre Hände anfingen zu brennen; sie mußte loslassen und stürzte in die Tiefe. Eine andere Arbeiterin wurde von einem Eisengitter aufgespießt. Das Jammergeschrei der Brennenden war schrecklich. Ein vollkommen nacktes Mädchen, das bereits halb verkohlt war, sprang gegen einen Feuerwehrmast und zerschellte auf den Fliesen. Der Kampf ums Leben, der sich auf den Feuerleitern abspielte, war entsetzlich. Ein gerettetes Mädchen erzählte, es habe gesehen, wie Arbeiterinnen von den nachdrängenden Kameradinnen von den Feuerleitern gestoßen wurden und zu Tode fielen. Die öffentliche Meinung ist sehr erregt, da die Schuld auf die mangelhafte Organisation der Rettungseinrichtungen zurückgeführt wird.

**Kuriose Anschauungen** entwickeln manche Engländerinnen, auch wenn sie keine Suffragetten sind. Eine Londoner Dame klagte gegen einen gegenüberwohnenden Herrn, der nachts auf seinem Balkon hinter dem Wandschirm schlief. Da festgestellt wurde, daß von dem Schläfer gar nichts zu sehen war, wenn man nicht geradezu gegenüber auf eine Leiter stieg, ward die Klage abgewiesen.

**Unheil** hat eine Petroleumlampe in dem mittelfränkischen Ort Reichelsdorf angerichtet. Der Behälter explodierte und das brennende Naß überspritzte ein junges Mädchen, das lichterloh brennend auf die Straße eilte. Sie starb unter fürchterlichen Schmerzen.

## Fröhliche Weihnachtsbitte.

Wieder strahlen Weihnachtslichter,
Wieder glänzen die Gesichter
Unsrer ganzen Kinderschar.
Auch in unserm Anstaltskreise
Schallen Lieder wunderbar.

Heute kommen unsre Knaben,
Die auch gern was möchten haben,
Was das Knabenherz ergötzt.
Alles können sie gebrauchen,
Spiele, Bücher, Strümpfe, Stauchen,
Aepfel, Nüsse, nicht zuletzt.

Heute bitten sie behende:
„Füllt auch unsre kleinen Hände,
Laßt uns froh am Feste sein,
Denn wir wollen auch geloben,
Daß mit Herz und Mund wir loben
Unser liebes Christkindlein!"

Um Gaben der Liebe für unsere mehr denn 90 Knaben bittet

**Hausvater Reetz,**
Knabenheim „Selbeck"
bei Mülheim-Ruhr-Saare.


IVO PUHONNY.

Ein interessantes Wachstum!




Dieses Bild zeigt – in genauen Maßen – die enorme Umsatzsteigerung von PALMIN (Pflanzenfett) und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) in Deutschland innerhalb der letzten 7 Jahre. – Ein stärkerer Beweis für das Bedürfnis nach PALMIN und PALMONA und für die Beliebtheit unserer Produkte ist kaum denkbar.

H. SCHLINCK & CIE., A.-G.

6656

**Persil**



gibt blendend weisse Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda

**Ia. Magerkohlen** (Anthracit) russfrei, für Hausbrand- und Dauerbrandofen Mk 1.00 per Zentner
**Ia. Briketts** (Braunkohle) „ 0.95 „ „
karrenweise frei ins Haus im Stadtbezirk.

**Ia. Stückkohlen** Mk. 0.85 per Zentner
**Ia. Nusskohlen** (Grösse I) „ 0.90 „ „
**Gutes Tannen-Brennholz** „ 0.30 „ Bund
2382 **E. Homei, Schwerte.**

# Weihnachten 1910

Die Firma 6608

**Gebr. Haver, Schwerte**

bringt ihr großes Lager in

**Oefen, Herden, sowie sämtlichen Haushaltungs-Gegenständen**

zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

Eine Partie

**Wasch- und Wringmaschinen**

zu konkurrenzlos billigen Preisen.

**Lieferung franko Haus**

Wieder eingetroffen in grosser Auswahl

**Wetter-Capes**
für Damen, Herren und Kinder

**Bozener Mäntel**
für Damen und Herren

**Tyroler Mäntel**

6514 **Ulster**

**Ernst Müller**
**SCHWERTE, Ostenstrasse 18**

260



**Freudestrahlend**

lobt die Hausfrau, nachdem sie Dr. Boemers allerfeinste Süßrahm-Margarine

**Stolz des Hauses**

erprobte, die unübertreffliche Güte dieses Butter-Ersatzes, der von bester Molkereibutter sich eigentlich nur durch den Preis unterscheidet, so vollkommen ist die Butter-Ähnlichkeit. Etwas Besseres giebt's nicht.

In den einschlägigen Geschäften zu haben.

6655

**Billig!** **Billig**

**Paderborner-Brot!**

Gutes, kräftiges **Paderborner-Brot** zu Mk. 1.25, 1.05 und 0.85, desgleichen **Westfäl. Bauernstuten,** das Stück zu Mk. 1.—, versendet bei Abnahme von 4 Stück **franko per Eilgut** unter Nachnahme die

**Paderbornerbrot-Fabrik**

von **Joh. Hake,** Upsprunge b. Salzkotten. **Fernruf 13.**

Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle. Bei Bestellungen erbitte genaue Adresse und Bahnstation. 472

Die „Schwerter Zeitung“ ist das billigste Insertionsorgan des Bezirks, da der Wert der Anzeigen durch ihre größte Abonnentenzahl in ihrem Verbreitungsbezirk verfügt.

bis tiefen, strahlenden Augen ihres einzigen Sohnes zu blicken, der der Zukunft so vertrauensvoll entgegenzuschauen schien.

Jetzt befand er sich auf der langen Reise nach dem fernen Kampfplatz und dem unsicheren Ruhm.

Eine unbezwingbare Sehnsucht, Loulous Augen wiederzusehen, ergriff die Kaiserin. Waren sie klar und blank wie die Voraussagung glücklicher Zeiten oder waren sie finster und betrübt wie die Vorbedeutung schlechter Tage?

Lange kämpfte die Kaiserin. Schließlich unterlag sie aber im Kampfe mit ihrer Sehnsucht.

(Fortsetzung folgt.)

### Sie tun's aber!

In einer Gemeindeschule wird der Besuch des Schulrats erwartet, und die Lehrerin in einer der untersten Klassen arbeitet eifrig mit ihren Kleinen, damit sie ihr Ehre machen sollten.

Der große Tag kommt heran, und die betreffende Klasse ist eine der ersten, denen ein Besuch zuteil wird. Das erste Fach, das der Schulrat zu prüfen wünscht, ist Rechnen, und um von vornherein einen guten Eindruck zu machen, richtete die Dame ihre erste Frage an Robert Klein, ihren besten Schüler. „Robby,“ sagte sie, „wenn die Tonne Kohlen 25 Mark kostet, und du bezahlst dem Kohlenhändler 100 Mark, wieviel Tonnen wird er dir bringen?“

„Drei, Fräulein,“ ist die prompte Antwort.

Die erstaunte Lehrerin, die gar nicht begreift, daß der Stern der Klasse bei einer so einfachen Frage versagt, spricht ermahnend: „Aber, Robby, das ist doch nicht recht.“ Und unbeirrt entgegnet Robert: „Das weiß ich wohl, Fräulein, daß es nicht recht ist, sie tun's aber.“




**Die kleinste Republik der Welt** zu sein, dieser Ruhm gebührt nicht dem Städtchen Moresnet, das zwischen Deutschland, Belgien und Luxemburg gelegen, in keinem europäischen Vertrag erwähnt ist; es gibt noch andere kleinere Staatswesen, mitten in Europa, die keinem der größeren Nachbarn untertan geworden und als selbständige Staaten gelten können. Da ist das kleine Plateau von Salanfe, an der französischen Südgrenze; eine Schar Hirten und kaum hundert Arbeiter, die in einem Bergwerk arbeiten, das sind die Bürger dieser wunderlichen Republik, um die keine Diplomatenköpfe sich anzustrengen brauchen. Keine Polizei gibt es in diesem Miniaturstaate, keine Beamten und — keine Steuern. Aus alten Urkunden geht hervor, daß Salanfeberg einst der Burgherrschaft von Sankt Moritz angehörte; ob aber heute noch jemand hier Hoheitsrechte geltend machen könnte, darüber weiß niemand Bescheid. Die Verwaltung führt ein Rat der vier Gemeinden. Bei einer seiner letzten Sitzungen hat dieser Große Rat sich auch mit der Frage beschäftigt, wem ihr neutrales Gebiet eigentlich untersteht, aber die Staatsmänner von Salanfe gaben es schließlich auf, diese komplizierte Frage zu entscheiden, sie haben auf Weltpolitik verzichtet und bekümmern sich fortan nur um ihre Herden und ihre Bergwerke. Von einem zweiten Staatskuriosum weiß Le Tour du Monde zu erzählen. Diese „Republik“ liegt im östlichen Trentino und heißt Val de Vestino. Es scheint, daß Oesterreich und Italien beim Abschluß ihres Vertrages den kleinen, abgelegenen Flecken völlig vergessen haben, der von Oesterreich aus nur durch einen schlechten Steigpfad, von Italien aber kaum zugänglich ist. Gegen 2000 Menschen leben hier, in sechs Dörfern verteilt, als eigene Herren. Auch sie kennen keine Beamten, ja nicht einmal eine Verwaltung. Sie ernähren sich ausschließlich durch Holzkohlenindustrie, und da ihr Artikel weder in Oesterreich noch in Italien Zoll zahlt, ist die Frage der Staatszugehörigkeit noch nie akut geworden. Die braven Leute kümmern sich auch gar nicht um den Wettkampf der Nationalitäten, sie erzeugen friedlich ihre Holzkohle und überlassen die Staatsaffären ihrem Pfarrer, der die einzige Autorität repräsentiert. Das abgeschlossene Tal wird von einem Sturzbach, dem Magasino, durchspült, der durch einen schmalen Spalt dem Gardasee zustrebt. Immerhin ist die republikanische Selbständigkeit hier nicht ganz einwandfrei, denn die jungen Leute von Val de Vestino gehen nach Oesterreich, um Heeresdienst zu tun.




**Anekdoten von Rudyard Kipling.** Kipling arbeitet seine Geschichten mit der größten Sorgfalt aus, feilt immer wieder an ihnen und schreibt sie um, da sie seinen hohen Anforderungen immer noch nicht entsprechen. Einst schrieb er eine Sammlung von Erzählungen und zeigte sie einem Freunde, auf dessen Urteil er sehr viel gab. „Sie sind ausgezeichnet,“ sagte der andere begeistert, nachdem er die Geschichten gelesen hatte, „sie sind so gut wie deine „Erzählungen von den Hügeln“. „O,“ antwortete Kipling, „so gut genügt nicht; wenn sie nicht besser sind, so werden sie nicht veröffentlicht.“ Und trotz des Drängens seines Freundes weigerte er sich, sie der Oeffentlichkeit zu übergeben. Kipling hatte die Gewohnheit, in allen Geschäften mit Schecks zu bezahlen und zwar auch die kleinsten Summen bei gelegentlichen Käufen. Da bemerkte er zu seinem Erstaunen, daß sein Bankkonto eine geringere Abnahme aufwies, als die herausgerissenen Blätter seines Scheckbuches anzeigten. Lange wußte er für dieses Rätsel keine Lösung, bis er eines Tages zufällig in das Bureau eines Herrn kam, der ein begeisterter Autographensammler war und dort einen seiner Schecks eingerahmt an der Wand hängen fand. Nun stellte sich heraus, daß die kleinen Kaufleute gefunden hatten, sie könnten für Kiplings Schecks mehr von Autographenjägern bekommen, die sie in ihren Sammlungen aufheben wollten, als die angewiesene Summe betrug, die sie bei der Bank erheben konnten. Sie zogen daher vor, den Betrag gar nicht einzulösen, sondern die Schecks auf diese vorteilhaftere Art zu verwenden.

### Humor.

**Die Mode.** Herr von Styler: „Nun, es freut mich, liebes Kind, daß du dich so schnell getröstet hast. Als ich heute morgen fortging, warst du über Puppis Krankheit so außer dir, daß ich wirklich fürchtete, du würdest selbst krank werden.“

Frau von Styler: „Ja, denke dir nur, als du gerade gegangen warst, kam Frau von Hochfein und erzählte mir, daß die Hunde von Puppis Rasse gänzlich aus der Mode seien. Da hab' ich schnell meine Tränen getrocknet und das dumme, kranke Tier einer Hundeklinik überwiesen. Und morgen kaufst du mir einen modernen Hund, nicht, Männchen?“

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
42. Jahrgang ◎ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 280. Mittwoch, 30. November 1910.

# Der Verwalter.

Roman von Rudolf Elcho.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Westhof lachte, dann streichelte er Tante Berth die Wange und sagte: „Du gute Seele! Es tut mir leid, dein Vertrauen erschüttern zu müssen, aber — ich habe in der Tat Zweifel. Erschrick nicht, wenn ich dir sage, daß von den vielen dummen Streichen, die dein Schwager gemacht hat, die Abfassung seines Testamentes der dummste ist.“

„Aber, Martin!“

„Ja, der dummste. Du wirst mir hoffentlich nicht zutrauen, daß ich solch ein Urteil fälle, weil ich es bedauere, daß du für meine Kinder nicht zur Erbtante geworden bist. Ich trachte nach keinem anderen Besitz, als nach dem durch eigene Arbeit erworbenen, und meine Kinder sollen ein Gleiches tun.“

„O, ich kenne und achte deine Gesinnung, lieber Martin, aber Ruhls edler Charakter —“

„Mag uns für seine menschenfreundlichen und edlen Absichten bürgen, aber er bietet keine Garantie für die praktische Ausführung seiner Reformpläne. Er steht der praktischen Landwirtschaft so fern, daß er keine Ahnung hat, was eine Dreschmaschine mit Fernleger ist, und weiß so wenig vom Bergwerksbetrieb, daß er die Worte Teufe und Kux nie gehört hat. Um aber die Lage der Landarbeiter und Bergleute zu verbessern, muß man auch ihre Beschäftigung und ihre Bedürfnisse kennen. Ihm sind diese Dinge ebenso fremd wie mir die arktischen Regionen, und darum glaube ich, daß das Vermögen deines Schwagers unter seinen Händen zerrinnen wird, ohne denen Nutzen zu bringen, für die es bestimmt ist. Die Absichten des verstorbenen Grafen könnte vielleicht ein kenntnisreicher und in praktischer Arbeit erstarkter Mann verwirklichen, aber kein Ideologe.“

Tante Berth versank in ein langes Grübeln, dann atmete sie schwer und bemerkte leise: „Gott wird ihn erleuchten.“

Ueber Westhofs gebräuntes Gesicht huschte ein spöttisches Lächeln. „Der liebe Gott mag vielleicht dem Rektor freundlicher gesinnt sein als mir, allein nach meiner Erfahrung begnügte er sich damit, dem Menschen die Vernunft zu geben, um Erbschaftsangelegenheiten und Reformpläne hat er sich noch nie bekümmert.“

„Du Spötter! Fürchtest du nicht, daß Gott dich strafen wird?“

„Nein, lieb Schwesterchen, denn er ist viel zu groß, als daß ihn meine Ansicht berühren, geschweige denn verletzen könnte.“

### 5. Kapitel.

Zwei Stunden bevor Dr. Ruhl sich vom Frühstückstisch der Tante Berth erhoben hatte, war bereits die Ankündigung der Millionenerbschaft im Pfarrhof eingetroffen. Plotke, den die Neugierde aufs Schloß getrieben, war der Erste, der die Heilsbotschaft brühwarm von dem ihm befreundeten Kutscher übernommen und — so rasch ihn seine Füße trugen, — der Frau Ruhl überbracht hatte. Diese prallte zunächst zurück in der Meinung, der atemlose Mann sei verrückt geworden oder wolle sich einen unziemlichen Scherz erlauben, als sie aber in dessen schweißtriefendes Gesicht blickte und aus seiner Haltung und dem gestammelten Glückwunsche tiefe Devotion erkannte, stieß sie einen Schrei aus und sank auf den nächsten Stuhl. Der Gedanke, Schloßherrin und Millionärin geworden zu sein, wirkte auf sie wie ein Blitzschlag. Minutenlang starrte sie bleich und mit weitaufgerissenen Augen in das puterrote Gesicht des „Oekonomierats“, dann flüsterte sie: „Ist es wahr?“

„Bombensicher! Der Kutscher wollt's beschwören und der Reitknecht bestätigte die Sache!“

„Und was erben wir?“

„Forchtbar viel! Da ist das Schloß, dann zwei riesige Rittergüter, ein halbes Kohlenbergwerk und Geld — Geld die schwere Menge. Wenn die gnädige Frau die ganze Erbschaft für bare drei Millionen verkaufen wollten, nähme sie jeder unbesehen.“

Nun schnellte Albertine von ihrem Sitze auf und rief im Glücksgefühl beide Arme aus: „Claire, Schülieb!“ rief sie mit aller ihr zu Gebote stehenden Stimmkraft, dann reichte sie Plotke mit hoheitsvoller Bewegung die Hand und sagte: „Für diese Freudenbotschaft sollen Sie belohnt werden.“

Als die beiden Mädchen verwundert über die Heftigkeit des Zurufs ins Gartenzimmer traten, breitete sie die Arme aus und ihre Stimme bebte vor Ergriffenheit bei der feierlichen Aufforderung: „Umarmt mich, meine Kinder, wir sind Millionärinnen geworden!“

Plotke nahm unter tiefen Bücklingen Abschied, als er aber durch den Vorgarten schritt, kicherte er: „Von diesen Millionärinnen ist die Alte schon eine forchtbare Millionärin.“ Dann kamen ihm ernste Gedanken. Eine flatternde Bewegung mit der Hand machend, blickte er pfiffig nach dem die Laubmassen des Parks überragenden Schloßtürmchen hinüber und murmelte: „Vielleicht läßt sich — mit Benutzung dieser

Seite
Ka
Tr
der
Kaff
zu li
Ge
hoc
sowie
Ersa
ganz
nur
zu
was
im
kos
Mar
Da
H
Pe
trot
Pre
kaf
Bo
me
Sch
H
Ca
Ma
bittet
beiden
damit
Man
wichtige
Unterzeich
Dr
Tech
Masch
Auto

Narrheit — ein ansehnlicher Happen von der Erbschaft ergattern. Ei — das wäre forchtbar nett!"

Frau Ruhl befand sich beim Fortgang Plotkes in einem Freudentaumel. Sie küßte ihre Töchter, tanzte mit Julchen durchs Zimmer und trat dann mit komischer Grandezza vor Claire hin und rief: „Baronesse Leroux, küssen Sie der Chatelaine von Burgholm die Hand, denn sie wird Ihnen eine glanzvolle Stellung in der aristokratischen Gesellschaft erobern."

Claire ging lachend auf den Scherz ein, küßte die Hand und erwiderte: „Die Baronesse Leroux wird der Schloßherrin von Burgholm die Mühe ersparen, denn sie ist fest entschlossen einen Bürgerlichen zu heiraten."

„Das wird sie bleiben lassen! Ich dulde keine Mesalliance. Lange genug haben wir vom Schicksal einen Platz an der Sonne gefordert, nun, da er uns geworden ist, wollen wir ihn nicht durch unsere Torheit wieder verscherzen. Na, wer klopft denn da? — Herein!"

Unter der Türe erschien Magnus Schmidt im schwarzen Anzug und weißer Krawatte.

Frau Ruhl ließ überrascht ihren Blick von dem ernsten Gesicht des jungen Gelehrten zu dem errötenden ihrer Tochter Claire hinüberschweifen, dann bemerkte sie gedehnt: „Ei, ei! Sie wissen schon? Sie beeilen sich, das Eisen zu schmieden, solange es heiß ist."

Schmidt sah die Sprecherin verständnislos an, Claire aber flehte leise: „Mama, er ist unser Freund!"

„Was wünschen Sie?" — die Frage klang herrisch und verwirrte den jungen Mann einen Augenblick. Eine peinliche Stille trat ein, dann gab sich Magnus einen Ruck und die Fragende dreist, fast herausfordernd anblickend, sagte er: „Ich wollte Sie und Ihren verehrten Gatten um die Hand Ihrer Tochter Claire bitten."

Ein spöttisches Lachen war die Antwort der Frau Ruhl. Einige Male ging sie erregt im Zimmer auf und nieder, dann blieb sie dicht vor dem jungen Manne stehen und erwiderte: „Das ist stark! Jedenfalls haben Sie von der uns zugefallenen Erbschaft gehört und Sie beeilen sich den Goldfisch zu angeln."

Magnus wurde bleich, dann stotterte er: „Erbschaft . . . Goldfisch? Ich verstehe kein Wort —"

„Mama," beeilte sich Claire einzuwerfen, „du tust Magnus Unrecht — er wußte nichts, konnte nichts wissen. Wir hatten schon gestern verabredet, daß er seine Werbung heute vorbringen solle. Uebrigens glaube ich gar nicht an die Erbschaft. Nach den Andeutungen meines Vaters handelt es sich keineswegs um den Besitz, sondern um die Verwaltung des gräflichen Vermögens."

„Larifari! Was uns Plotke sagte, bezog sich aufs Testament des Grafen, und wenn das uns die Erbschaft zuschreibt, so gehört sie uns."

„Gnädige Frau!" — Aus dieser Anrede und dem Ton ließ sich erkennen, daß Magnus Mühe hatte, seine Selbstbeherrschung nicht zu verlieren. „Wie diese mysteriöse Erbschaftsangelegenheit liegt, ist mir gleichgültig. Ich gebe Ihnen mein Wort — das Wort eines ehrlichen Mannes — daß ich bis zu dieser Stunde Ihre Tochter für so arm hielt, wie mich selber. Ich begehrte Claires Herz, nicht ihr Vermögen."

„Nun, wenn Sie arm sind, so ist es doch ein Unsinn an Ihre Verheiratung zu denken. Wie wollen Sie denn eine Frau ernähren?"

Der durch den hochmütigen Ton der Frau Ruhl verletzte Magnus antwortete hitzig: „Mir ist eine Stellung zuteil geworden, in der ich binnen zweier oder dreier Jahre ein reichliches Einkommen erwerben kann."

„Nun, dann gedulden Sie sich noch zwei oder drei Jahre, bis dieses Ziel erreicht ist."

„Ich wollte mir Ihre Zustimmung zu unserer Verlobung erbitten."

„Von Verlobung kann keine Rede sein. Claire darf jetzt höhere Ansprüche ans Leben stellen."

„Die Ansprüche Ihrer Tochter sind von den Ihrigen ganz verschieden, Frau Ruhl."

„Meine Tochter ist eine Baronesse Leroux. Sie hätten das bedenken sollen, bevor Sie die Absicht aussprachen, sie einer kleinbürgerlichen Familie zuzuführen."

Die königliche Würde und Hoheit, mit der Frau Ruhl diese — wie sie annahm — zerschmetternden Sätze sprach, forderten den Hohn des Bürgersohnes heraus und seine Antwort lautete ähnlich wie jene, die der Präsident Abraham Lincoln dem mit seinen hohen Verwandten prahlenden Prinzen Salm gab: „Meine Eltern sind vorurteilsfreie Leute; sie werden am blauen Blute meiner lieben Claire um so weniger Anstoß nehmen, als es ja mit rotem stark vermischt ist."

Nun riß Albertine der Geduldsfaden; ihre Augen funkelten und in kampflustiger Haltung sich aufreckend, schrie sie Magnus zu: „Meine Tochter ist nicht Ihre Claire und soll es niemals werden, das sage ich Ihnen, die Mutter. Und nun verlassen Sie sofort mein Haus."

Das zorngerötete Gesicht des jungen Mannes entfärbte sich. Unter dem Gefühl der Demütigung senkte er den Kopf und wandte sich, seine Hoffnung verloren gebend, der Türe zu. Bevor er aber diese erreicht hatte, trat Claire an seine Seite, legte ihren Arm auf seine Schulter und sagte in tiefer Erregung: „Verlaß dies Haus nicht hoffnungslos, Magnus. Ich bleibe deine Verlobte, das glaube mir. Und mit der Zeit wird unsere Treue auch die Mutter zu der Einsicht bringen, daß es wertvollere und beständigere Güter gibt, als Wappen und Erbschaften. Leb wohl, Liebster, und auf fröhliches Wiedersehen!"

Magnus ergriff und küßte Claires Hände, sah sie dann mit dankbaren Blicken an und stürzte aus dem Hause.

Frau Ruhl stand eine Weile völlig erstarrt Claire gegenüber, dann rang sie die Hände und rief: „Mais c'est étourdissant! Quel affront! Quelle honte! Und so etwas tut die Tochter der Mutter an! Ja, ist denn jedes kindliche Gefühl in dir erstorben?"

Claire hatte Mühe, die aufsteigenden Tränen niederzukämpfen, dann sagte sie leise: „Wenn du an meinem Herzen zweifelst, so ist jede Versicherung, daß ich in dir die Mutter ehre und liebe, in den Wind gesprochen. Aber jede Mutter sollte bedenken, daß sich Liebe nur um Liebe gibt und daß sie in der Seele ihres Kindes alles andere eher ersticken darf, als das Gerechtigkeitsgefühl."

Claire verließ das Zimmer und ihre Mutter trat vor Julchen hin, die mäuschenstill im altväterlichen Ledersessel gehockt hatte. In verzweiflungsvollem Tone rief sie: „Schülieh, geliebtes Kind, was sagst du zu dieser Szene?"

„Sie war hochdramatisch, Mama! Mir pochte das Herz, als du den Magnus hinauswarfst. Weißt du, Mama, so muß Maria Stuart ausgesehen haben, als sie der scheusaligen Elisabeth zuschrie:

„Regierte Recht, so läget Ihr vor mir
Im Staube jetzt, denn ich bin Euer König."

Du sahst großartig aus, Muttchen, so — als ständest du auf dem Theater. Weißt du, was ich möchte? Ach, ich möchte all die Dramen, die ich gelesen habe, auf der Bühne sehen. Ottchen sagte mir, es gäbe nichts Schöneres, als eine Theatervorstellung."

„Du Närrchen!" Albertine war bei dem Wort Theater errötet. Nun streichelte sie die roten Backen des Blondkopfs und sagte lächelnd: „Dazu kann Rat werden. Jetzt steht uns die Welt ja wieder offen."

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Plannässiges Annoncieren in der weitverbreiteten
„Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

## Denkspruch.

Allem läßt sich abgewinnen
Eine Seite, die da glänzt.

Rückert.

## Loulous Augen.

Von Karl Muusmann.

Deutsch von Bernhard Mann.

(Nachdruck verboten.)

Am 16. März 1856 verkündete weithinschallender Kanonendonner den Einwohnern von Paris, daß Napoleon dem Dritten und der Kaiserin Eugenie ein Sohn geboren war.

Seit der Geburt des Königs von Rom hatte am Hof der Napoleoniden kein solcher Jubel geherrscht. Selbst der sonst so stille und melancholische Kaiser war außer sich vor Entzücken. In seiner überströmenden Freude zeigte er das Kind persönlich dem Volk, indem er es auf dem Balkon des Schlosses hoch über die jubelnde Menschenmenge emporhob, die sich im inneren Hof der Tuilerien versammelt hatte.

Die Stadt Paris schenkte die Wiege, in der „Frankreichs Kind" schlummern sollte. Es war ein Prachtstück, das in hohen Tönen bewundert wurde. Kniete die glückliche Mutter aber an dem reichvergoldeten Bettchen nieder und fiel ihr Blick durch die aus kostbaren Spitzen bestehenden Vorhänge, so erschien ihr diese tote Herrlichkeit als leerer, nichtssagender Tand dem kleinen lebenden Schatz gegenüber, der drinnen verborgen lag.

Schlief das Kind, so konnte die Kaiserin stundenlang unbeweglich dasitzen und auf die süße Stunde warten, wenn der Kleine die Augen aufschlagen und lächelnd die Hände ausstrecken würde.

Die Augen liebte die Mutter bis zur krankhaften Anbetung. Und die Augen hatten einen ganz eigentümlich bläulich-schwarzen Glanz, dessen geheimnisvolles Farbenspiel selbst den sonst so verschlossenen Kaiser anregen und zu ernsten Hoffnungsphantasien führen konnte.

Perlen hatte die Kaiserin eines Tages diese Augen genannt, und dieses Wort hatte der Kaiser festgehalten. Gab es unter den Kleinodien, die die Taucher mit Gefahr ihres Lebens aus der Tiefe des Meeres holen, wirklich solche Perlen?

Der Gedanke fuhr fort, den Kaiser in der Einsamkeit später Nachtstunden zu beschäftigen, und eines Tages sandte er zu dem ersten Hofjuwelier.

In größter Spannung folgte der kleine, dunkle Mann dem Kaiser in eins der Gemächer der Tuilerien.

Der Kaiser zog den Vorhang der Wiege zurück. Das Kind öffnete die Augen und richtete sie groß, dunkel und tief zuerst auf den Vater, dann auf den Fremden.

„Gibt es in der Natur solche Perlen?" fragte der Kaiser.

„Frankreich hat nie schönere gesehen!" antwortete der Hofjuwelier und verbeugte sich ehrerbietig vor der Majestät und dem kleinen Kinde.

Napoleon runzelte die Brauen und antwortete:

„Lassen Sie Ihre Schmeicheleien. Ich habe Sie hierher beschieden, um Ihr fachmännisches Urteil zu hören. Beantworten Sie mir eine Frage: Gibt es solche Perlen und können Sie sie mir schaffen?"

„Unweit der Bahrein-Inseln im persischen Meerbusen findet man bisweilen eine graublaue Perle, die einen ähnlichen Ausdruck haben kann. Die Perle ist sehr selten und sehr kostbar."

„Sie ist zu haben?"

„Ja!"

„Gut! Dann liefern Sie mir im Laufe von spätestens neun Monaten ein Halsband von diesen Perlen."

Darauf winkte Napoleon mit der Hand als Zeichen, daß die Audienz vorüber war.

* * *

Am 16. März 1857, am ersten Geburtstag des kaiserlichen Prinzen, überreichte Napoleon seiner Gemahlin ein kostbares Etui, das sie neugierig öffnete.

Drinnen lag ein scheinbar ganz einfaches Perlenhalsband; als die Kaiserin es aber eine Weile mit einem gleichzeitig entzückten und erschrockenen Ausdruck betrachtet hatte, rief sie aus:

„Das sind ja Loulous Augen!"

Der Kaiser nickte und sagte:

„Ich könnte mir keinen Schmuck denken, der uns an diesem Tage enger aneinander zu knüpfen vermöchte, als dieser."

Die Kaiserin küßte bewegt ihren Gemahl, der immer so fürsorglich und aufmerksam war.

Die Gratulanten strömten herbei, und von Mund zu Mund ging der entzückte Ausruf: „Loulous Augen! Loulous Augen!" Und das Gerücht von dem eigenartigen Halsband verbreitete sich in den weiten Tuilerien wie ein leise rauschender Wind von Gemach zu Gemach und von den Tuilerien über ganz Paris.

Von dem Tage trug die Kaiserin Eugenie immer den Schmuck. Selbst an den größten Festabenden, wenn fremde Potentaten als Gäste am Hofe des stillen Mannes und seiner bewunderten Gemahlin weilten, schauten Loulous Augen schelmisch hinter den prachtvollen Juwelen hervor, die den stolzen Hals der schönen Spanierin schmückten.

Und nicht nur die Kaiserin selbst, auch die Damen und Herren des Hofes nahmen mit Bewunderung wahr, daß Loulous Augen mit den wechselnden Stimmungen der Sinne den Ausdruck wechselten.

An glücklichen Tagen schienen sie mit ihrem strahlenden, blauen Stahlglanz lustig, fast schalkhaft zu lächeln, verdunkelten aber Wolken den Horizont und versetzten den Kaiser und die Kaiserin um die Zukunft in Angst und Unruhe, so bekamen Loulous Augen gleichzeitig eine dunkle, melancholische Tiefe, als läge hinter ihnen eine betrübte, trauererfüllte Seele.

Geschah dies, so war die Kaiserin immer verstimmt, und diese Verstimmung breitete sich weiter über ihre ganze Umgebung aus.

Loulous Augen waren eine Art Seelenbarometer am Hofe der Tuilerien, wo man — abergläubisch, wie man war — bei bevorstehenden wichtigen Begebenheiten ihr Farbenspiel um Rat fragte.

Deshalb vollzog sich auch der Abschied, den Kaiser Napoleon am 19. Juli 1870 auf dem Bahnhofe von Saint Cloud von seiner Gemahlin nahm, als er zu seinen Truppen eilte, in der gedrücktesten Stimmung und unter bangen Vorahnungen. Denn sein Blick hatte Loulous Augen getroffen, die um den Hals der Kaiserin hingen, und die Augen hatten einen unendlich betrübten Ausdruck, fast dem eines verwundeten Stieres gehabt.

Dichter und dichter zog sich der Nebelschleier der Sorge zusammen, und als die Kaiserin Eugenie am 4. September in Angst und Verzweiflung vor der ausbrechenden Revolution durch die Säle der Tuilerien floh und in aller Hast ihre Geschmeide zusammenpackte, um sie auf der Flucht mitzunehmen, wich sie plötzlich mit dem entsetzten Ausruf zurück:

„Loulous Augen weinen!"

* * *

Am 12. Februar 1878 begab sich der junge französische Kaiserprinz in englischer Uniform und mit der Hoffnung, Lorbeeren zu ernten, nach Afrika.

Seit dem Tage, als seine Mutter aus den Tuilerien flüchtete, hatte sie keinen einzigen Schmuck, nicht einmal Loulous Augen, getragen. Die jetzt immer schwarzgekleidete Witwe hatte eine fast abergläubische Angst vor den einst so lieben Perlen. Sie zog es vor, in

# Kaffee! Kaffee!

Trotz der hohen Kaffeepreise bin ich in der angenehmen Lage, noch **hochfeinen Kaffee** von **115, 120, 125, 130, 135, 140** Pfg. zu liefern.

Ganz besonders empfehle ich meine

**hochfeine Mischung** von **125** Pfg.

sowie meinen hochfeinen, wirklich gutschmeckenden

**gemahlenen Kaffee**

Ersatz, in der Herstellung und Geschmack ganz bedeutend verbessert u. kostet trotzdem

**nur 70, 90, 110** Pfg. **per Pfund.**

**Niemand vergesse**
bei den hohen Butterpreisen

**Peiffers Stolz**

zu versuchen; dies ist das **Allerfeinste,** was in **Margarine** fabriziert wird, und

**ist Naturbutter**

im Geruch und Geschmack fast gleich.

**kostet p. Pfund nur 100 Pfg.**

Ganz besonders bringe ich

**Peiffers Pflanzenbutter**

**Margarine,** in empfehlende Erinnerung.

**Das Pfund kostet nur 85 Pfg.**

**Hausfrauen! Vergesset nicht, dass**

**Peiffer's Spezial-Geschäfte**

trotz der **Prima-Ware** u. den sehr billigen Preisen auf **sämtliche** Sorten Margarine, Kaffee, Malzkaffee i. P. und Nährsalzkaffee durch Ausgabe von

**Bons und Rabattmarken**
**mehr wie 10 Prozent Rabatt**
geben.

## Peiffers
## Spezial-Geschäfte

**Schwerte** — Hagenerstr. 1
**Westhofen** — Bahnhofstr. 13

Ca. 40 Verkaufsstellen in Rheinland u. Westfalen

**Achtung!**

**Von heute bis Samstag**

gebe ich auf
Margarine und gemahlenen Peiffers Kaffee-Ersatz

**doppelte Rabattmarken!!**

6654

---

**Das Hellweger Erziehungshaus**

bittet auch in diesem Jahre für seine 180 Pflegebefohlenen in den beiden Anstalten zu Holzwickede und Opherdicke um Gaben der Liebe, damit ihnen eine bescheidene Weihnachtsfreude bereitet werden kann. Man wolle sie senden entweder an Hausvater Finger in Holzwickede oder an Hausvater Orlopp in Opherdicke oder an den Unterzeichneten. 6507

Opherdicke, 21. November 1910.

Strathmann, Pfarrer.

---

**Prima frisches** 6663
**Pökelfleisch**
--- per Pfund 35 Pfennige ---
**Adolf Kalsbach,** Brückstr. 3.

---

Rheinisches
**Technikum Bingen**
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Chauffeurkurse.

---

Ein bis zwei freundlich
**möblierte Zimmer**
mit oder ohne Pension z. vermieten auf sofort oder später. Näheres zu erfragen in der Expedition 6653

---

# Grosser Reklame-Verkauf

Telephon No. 168

Auch das verehrliche Publikum aus den **oberen** Stadtteilen geht zum

**Möbel-Einkauf**

in die **untere** Stadt zu der Firma

**Lieferung komplett. Ausstenern**
von den einfachsten bis zu den feinsten in moderner Arbeit
Polsterwaren jeder Art
Teppiche Gardinen Linoleum

## Arnold Niederhoff

Polsterer- u. Dekorationsmeister,
Brückstr. 19 - Schwerte - Hellpothstr. 5

Telephon No. 168

6666 **Grosser Reklame-Verkauf**

---

# Herren-Ueberzieher
## und Mäntel

5715 von den

**Pfänder-Versteigerungen**
in sehr grosser Auswahl und zu sehr billigen Preisen.
**Pfandleih-Anstalt**

**Dortmund,**
Nikolaistrasse 5, Balkenstr. 38.
beim Bezirks-Kommando.

**A. Eick & Comp.**

---

**Billige Prachtwerke**
Jedes Werk statt Mark 5.— nur Mark 3.50.

**Freiligrath's** Werke, 2 Bände, mit vielen Illustrationen.

**Göthe's** Werke, 2 Bände, eleganter Geschenkeinband, Groß-Oktav.

**Reuter's** Werke, 2 Bände, Groß-Oktav.

**Schiller's** Werke, 2 Bände, Groß-Oktav.

**Tanera,** Krieg und Frieden, 852 Seiten, mit über 500 Illustrationen.

**Buchh. Carl Braus**
Schwerte, Gr. Marktstr. 3-5.

---

Soliden
**Fuhrknecht**
sucht bei hohem Lohn
**L. Weinberg.**
6670

---

Für unsere Zwiebackbäckerei
**mehrere Lehrlinge gesucht.**
**Schwerter Brotfabrik.** 6656

---

**Wybert-Tabletten**
Schützen Sie vor
HUSTEN HEISERKEIT KATARRH

Nach dem Rauchen hinterbleibt stets ein kratzendes Gefühl im Halse und ein unangenehmer Geschmack im Munde. Beides wird erfolgreich bekämpft durch regelmäßigen Gebrauch von
**Wybert-Tabletten**
gleich nach dem Rauchen. Raucher führen daher stets Wybert-Tabletten bei sich. Vorrätig in allen Apotheken à Mk. 1.— 6100
Depot in Schwerte:
**Neue Apotheke,** Bahnhofstraße 2, neben der Post.

---

**Wohnung**
4 Räume abgeschl. u. ein Mansardenzimmer per 1. Januar evtl. später z. vermieten. 6652
Ostenstraße 9.

---

**Süßrahm-Butter**
p. Pfd. **128** Pf.
empfiehlt 6669
**L. Weinberg.**

---

Abgeschlossene
**Parterre-Wohnung**
von 4 Zimmern an ruhige Familie am 1. April 1911 zu vermieten.
Näheres **Karl Kohlmann**
6662 Bismarckstraße 14

---

Heute 6676
**frischen Hasenpfeffer**
vom ganzen Hasen.
**H. Gerhold,** Hüsingstraße 8.

---

**Otto Marx' 3 Mark Korsett**
6635 ist das beste.
**Hamburger Engros-Lager**
Schwerte, Ostenstrasse 20.

---

**ff. Apfelsinen**
per Dtzd. 48 Pfg.
sind wieder eingetroffen bei
6661 **E. Mildenberg.**

---

6674
**Lehr-Mädchen**
für Contor
— gesucht. —
**L. Weinberg.**

---

**Bekanntmachung.**

**Sparkasse Barop.**

Die von der Amtsversammlung Barop unter dem 21. ds. Mts. vollzogene Wahl des Gemeindevorstehers Herrn Dr. med. Käß zu Barop zum Mitgliede der Sparkassenverwaltung Barop für den verstorbenen Gemeindevorsteher Herrn Watermann für die Restperiode bis Ende Dezbr. 1913 hat am 21. d. M. die Genehmigung des Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses zu Hörde gefunden, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringe. 6665

Barop, den 28. November 1910.

Der Amtmann:
Freitag.

---

**Hafer**
**Häcksel**
**Kleie** 6673
**Melasse**
**Torfstreu**
empfiehlt billigst
**L. Weinberg.**

---

Zu verkaufen wenig gebrauchte Zimmereinrichtung, dunkel eichen: 6637
**1 Sopha Umbau, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 4 Stühle mit Lederfitz.**
Zu erfr. in der Expedition.

---

**Kornbranntwein** 6279
garantiert rein
per Liter **75** Pfg.
**Carl Kühl.**

---

**Bauplätze**
**Rentengüter**
in
**Holzen und in den Rosen**
für Ein- oder Zwei-Familien-Wohnung mit Stall und 1 Morgen Land billig abzugeben. 6541
Auskunft erteilt
**H. Steinweg,**
Holzen. Kötters Hof.

---

**Friseurkämme**
**Staubkämme**
**Vorsteckkämme**
**Kinderkämme**
**Kinderreifen**
**Seitenkämme**
**Pagen**
**Haarpfeile**
**Hornhaarnadeln**
in großer Auswahl und zu billigen Preisen
bei 6222
**Carl Kaufhold,**
**Brückstr. 5.**
Händler erhalten Engros-Preise.

---

**Zum 1. April 1911**
**abgeschl. Etage**
3 Zimmer, mit Mansardenzimmer, oder auch 5 Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 6668

# Grosser Weihnachts-Verkauf

Von heute ab gebe ich trotz der billigen Preise auf sämtliche Waren

**10 Prozent Rabatt.** 6664

# Otto Wilkes, Schwerte.

---

**Weizenkeime**

süß und leicht verdaulich

Bestes Futter für kleine Schweine

6671 empfiehlt

**L. Weinberg.**

---

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 6657

**Bettfedern u. Daunen**

nach einem neuen, vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:

**— Bettfedern —**
zu 1.25, 1.75, 2.25 bis 3 M
**— Halbdaunen —**
zu M. 3.— bis 4.50
**— Daunen —**
zu M. 4.— bis 6.50

**OTTO MARX**
**Schwerte.**

---

**Steckrüben**
**Runkeln**
**Futtermöhren**
empfiehlt billigst
**L. Weinberg.**
6668

---

Wetterfeste Damen- und Herrenstiefel, warm gefüttert
10.50 8.50 6.50 5.95
mit Doppelsohlen; geschl. Lasche
12.50 10.50

Wasserdichte Schaftstiefel äusserst solide
11.00 10.00 9.50
8.50 7.90
lange Kniestiefel
16.50 14.50 12.50

Eine wichtige Frage bei der nasskalten Witterung bildet die Fussbekleidung

# Herz's Schuhhaus

**Schwerte Hüsingstr. 29.**



**Kameelhaar-Hausschuhe** in allen Preislagen
**Gummischuhe,** russische, englische und
deutsche Fabrikate
**Garantie für jedes Paar**

Filzhausschuhe mit Pinnsohle 90 ₰
Tuchhausschuhe mit Ledersohle und Fleck . . . . 85 ₰
Leder-Hausschuhe mit guter Ledersohle und Fleck, warm gefüttert
2.85 2.10 1.60

Kinder-Hausschuhe Selfkanten-Schuhe von 25 ₰ an
Cord-Pantoffel m. Ledersohle u. Fleck von 75 ₰ an
Plüschpantoffel in grosser Auswahl.

6669

---

**Streichhölzer**

beste Schweden Paket 25 Pfg., Haushalthölzer Schachtel 18 Pfg

empfiehlt 6667

**L. Weinberg.**

---

**Holz-Verkauf zu Westheide.**

Samstag, 3. Dezember cr., nachmittags 2 Uhr läßt Herr Fr. Börstinghaus zu Schwerte in der Waldung „Westheide" circa 40 No. gefällte Buchen, ca. 20 No. Eichen, Durchforstungsholz zu Geschirr- und Brandholz geeignet, verkaufen. Zusammenkunft beim Wirt **Brünninghausen in Rheinen.** 6508

---

Einmal geraucht, immer gekauft!
**Hamburger und Bremer**
**Zigarren**
unerreichte Qualität lief z. 100 St. 4.50, 5.—, 6 Mk. und höher, in Sumatra, Vorstenland, Brasil.
**R. Thiedemann**
Zigarrenhaus, Hamburg 23. 6482

---

**Salzgurken**

3 Stück 10 Pfennig

**L. Weinberg.**
6675

---

**Bekanntmachung.**

Unter Hinweis auf die Bestimmungen der §§ 53, 54 und 55 der Hinterlegungsordnung vom 14. März 1879 (Gesetzsammlung Seite 249) machen wir die Beteiligten darauf aufmerksam, daß in dem öffentlichen Anzeiger zum 48. Stücke des Regierungs-Amtsblattes das durch § 57 a. a. O. vorgeschriebene Verzeichnis derjenigen bei uns hinterlegten Massen veröffentlicht worden ist, bei welchem im Laufe des Vierteljahres vom 1. Januar 1911 bis Ende März 1911 die Einstellung der Verzinsung bevorsteht. 6645

Arnsberg, den 17. November 1910.

**Königliche Regierung.**
Geiger.

---

# Schweizerkäse

**Vollfetten Edamer u. Holländer**

# Echten Tilsiter

**Limburger- und Kräuter-Käse**

empfiehlt

**Carl Trog.**

---

**Zuckerhonig**

Kunsthonig per Pfd.

**26 Pfg.**

empfiehlt 6672

**L. Weinberg.**

---

Wir empfehlen unser neuerbautes

**Sägewerk**

den geehrten Interessenten bei vorkommenden Arbeiten zur gefl. Benutzung. 6330

**Brauckmann & Hahn**
G. m. b. H.
Waschmaschinenfabrik.
Schwerte, Dammstraße.

---

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome Schweizerische

**Spielwerke**

sowohl mit Walzen als mit Notenscheiben, anerkannt die vollkommensten der Welt.

**Spieldosen**

Automaten, Stühle, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Zigarrenetuis, Kinderstühle, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller usw. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik**

**J. H. Heller i. Bern (Schweiz).**

Nur **direkter** Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franko. 6438

---

# Hinweis.

Der heutigen Nummer liegt als Beilage der **Weihnachtsanzeiger** von Sinn & Co., G. m. b. H., Hagen i. W. bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

6659 **Die Geschäftsstelle**

---

Heute frische
**Muscheln**
angekommen 6677
**Ww. Hoffmeister.**

---

**Herren-Anzüge**
**Burschen-Anzüge**
**Knaben-Anzüge**
**Herren-Paletots**
aus eigenen Stoffen angefertigt, durchaus solide u. preiswert, empfiehlt 6515
**Ernst Müller.**
Schwerte, Ostenstr. 18.